Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 429. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 14. September 1878.**

Die Handelsvertragsfrage vor dem volkswirthschaftlichen Congreß.

Der volkswirthschaftliche Congreß, über dessen am 2. bis 5. d. M. zu Posen abgehaltene achtzehnte Jahresversammlung wir berichtet haben, hatte sich den schwierigsten Gegenstand seiner Tagesordnung bis zum vierten Verhandlungstage aufgespart, an welchem, wegen der Excursion nach Gnesen und Inowraclaw, kaum zwei kurze Stunden für die Sitzung disponibel waren. Inwieweit Absicht oder Zufall die Handelsvertragsfrage zu einer so stiefmütterlichen Behandlung verurtheilten, bleibe dahingestellt; genug, die Oekonomie der Zeit zwang schließlich den Congreß, auf die Anhörung einzelner Referenten, Antragsteller und Redner in dieser Sache gänzlich zu verzichten und lediglich einen sogenannten General-Referenten über den Gegenstand und die vorliegenden Anträge sprechen zu lassen.

Wiewohl es sehr wünschenswerth gewesen wäre, daß endlich einmal unsere Handelsvertragspolitik eine recht eingehende Kritik von den verschiedensten hier in Frage kommenden Standpunkten aus erfahren hätte — was unter diesen Umständen natürlich nicht der Fall sein konnte — so bot doch auch der Vortrag des General-Referenten Herrn Dr. Meyer einen sehr interessanten Beitrag zur Begutachtung der Situation, und zwar gerade weil es dem Redner nicht glückte, parteilos die vorliegenden Anträge Revue passiren zu lassen, sein Generalreferat vielmehr die in Frage kommenden Punkte streng unter dem Gesichtswinkel des deutschen Parlaments-Freihandels widerspiegelte.

Der Referent ging von der an sich richtigen Ansicht aus, daß durch die Handelsverträge mit der Klausel von der meistbegünstigten Nation, welche nach dem Vorbilde des französisch-englischen Vertrages vom Jahre 1862 geschaffen worden sind, den Handelsfeindseligkeiten unter den Nationen in besonders wirksamer Weise entgegen gewirkt und der Ausdehnung des internationalen Handels im Allgemeinen Vorschub geleistet worden sei. Es läßt sich ja gar nicht verkennen, daß in den 10 Jahren, die handelspolitisch durch das Zustandekommen jener Verträge charakterisirt sind, auch unser Ausfuhrhandel gewaltig zugenommen hat. Nach mäßiger Schätzung stieg der Werth unserer Ausfuhr, der 1860 etwa 1056 Millionen Mark betragen hatte, bis 1872 auf etwa 2494 Millionen Mark, und wenn zur Erreichung dieses Resultats die Vermehrung der europäischen Transportanstalten und der transatlantischen Verbindungen sehr viel, ja vielleicht das Meiste beigetragen hat, so bleibt doch noch ein sehr respectabler Antheil übrig, den man auf Rechnung der durch die modernen Handelsverträge bewirkten Tarifermäßigungen und Zollbefreiungen setzen muß.

Indessen dies alles kann man zugeben und deshalb doch nicht der Meinung sein, daß auf dem bisher beschrittenen Wege freihändlerischer Tarifreformen und tractatsmäßiger Verpflichtungen fortgeschritten werden könne. Zum Abschluß eines Handelsvertrages gehören Zwei. Der Handelsvertrags-Freihandel ist nur so lange möglich, als sich die Nachbar-Nationen dazu herbeilassen, dem Princip der internationalen Arbeitstheilung weitere Zugeständnisse zu machen, welche dann eben in die völkerrechtliche Form von Handelsverträgen zu bringen sind. Thatsache ist es, daß unsere Nachbarn zu solchen Zugeständnissen heute nicht, resp. nicht mehr bereit sind. Unter diesen Umständen hat es mit den freihändlerischen Handelsverträgen ein Ende und wir müssen auf etwas Anderes denken.

Wenn der Congreß-Präsident in seiner Bankettrede feierlich erklärt hat: „Wir, die deutschen Freihändler und die österreichischen Freihändler, sind einig, nur die Schutzzöllner, hüben und drüben, können sich über einen neuen Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht einigen", — so ist dies weiter nichts, als eine den Sachverhalt verdunkelnde Phrase. Die Hauptsache ist, daß in Deutschland die Vertragsfreunde, in Oesterreich die Gegner des Vertrags in der Majorität sind, und in constitutionellen Staaten giebt die Majorität den Ausschlag.

Der Generalreferent des volkswirthschaftlichen Congresses machte das charakteristische Zugeständniß: man wisse nicht recht, an welche Adresse man sich mit dem Wunsche, es möchte ein neuer Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu Stande kommen, wenden soll? Nun, wir können es dem Herrn Referenten sagen: an die Adresse der österreichischen Freihändler, diese mögen durch die Macht ihrer Gründe und durch die Kunst der Ueberredung in ihren Parlamenten der freihändlerischen Sache die Majorität sichern, dann werden wir zusammen kommen. Wer dagegen die Meinung verbreitet, als liege die Schuld beim Nichtzustandekommen des Handelsvertrages auf Seiten derjenigen Elemente in Deutschland, welche behaupten, das Deutsche Reich könne nicht einseitig Freihandel treiben und welche daher für den Fall des Nichtzustandekommens neuer Handelsverträge mit dem Auslande auch einen mäßigen Schutz für unsere Industrie verlangen, der fälscht die Thatsachen. Bis jetzt hat bei den Unterhandlungen über Deutschlands und Oesterreich-Ungarns künftige handelspolitische Beziehungen auf deutscher Seite der Schutzzoll auch noch nicht eine Silbe mit zu sprechen gehabt! Die auf gewisse Interessentengruppen in Deutschland gemünzte Bemerkung Meyers: „Diejenigen, welche gegenwärtig den Handelsvertrag verwünschten, würden einst noch Ursache haben, den Mangel desselben zu beklagen, wenn keiner zu Stande käme" — war ganz überflüssig. Niemand „verwünscht" bei uns den Handelsvertrag; aber nach des Herrn Referenten eigenen Worten dürfen wir „keinen Vertrag abschließen, der nicht unsere Exportinteressen völlig wahrt." Daß Oesterreich-Ungarn bereits nicht mehr in der Lage ist, uns einen solchen Vertrag anzubieten, erscheint unzweifelhaft, wenn wir das preußische Handelsarchiv vom 19. Juli d. J. zur Hand nehmen. Diese Nummer unseres amtlichen commerciellen Organs bringt bereits den neuen Oesterreichisch-Ungarischen Zolltarif vom 27. Juni a. c., und den Art. III. des Ausgleichsgesetzes vom gleichen Tage, wonach das neue Tarifgesetz bereits am 1. Januar 1879 in Kraft tritt. Da der Tarif mit die wesentlichste Basis für den zwischen Oesterreich und Ungarn nach langen Verhandlungen endlich erzielten Ausgleich ist, so läßt sich nicht annehmen, daß daran noch irgend etwas geändert werden könnte.

Der Referent des Congresses scheint anderer Meinung zu sein, denn er sprach von den Vertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn als von Unterhandlungen, bei welchen noch Gott weiß was für Zugeständnisse an den deutschen Exporthandel ausgewirkt werden könnten. Leider hat er es unterlassen, die Haltbarkeit seiner Ansicht mit Rücksicht auf das österreichisch-ungarische Ausgleichsgesetz zu prüfen.

Uebrigens bleiben wir auch heute bei der bereits wiederholt von uns ausgesprochenen Meinung, daß bei der von Oesterreich-Ungarn beliebten neueren Zollpolitik die Beeinträchtigung unserer Exportinteressen und die Störung des internationalen Handels überhaupt sich in mäßigen Grenzen halten wird. Ja, wenn man von den eingetretenen, nur theilweis einschneidenden Zollerhöhungen absieht, so stellt das neue österr.-ungar. Tarifgesetz einen principiellen Fortschritt, verglichen mit dem System der Handelsverträge und der Meistbegünstigungs-Clausel dar. Früher sagte der Staat nämlich: Ich betrachte jede fremde Nation so lange als meine Feindin und wende auf ihre über meine Grenzen eingehenden Waaren so lange meinen allgemeinen Tarif an, bis sie mir durch Abschluß eines Handelsvertrags bewiesen haben wird, daß sie mit mir handelspolitisch in Frieden und Freundschaft leben will. Der hohe allgemeine Tarif bildete die Regel, der niedrige Specialtarif die Ausnahme. Jetzt sagt die österreichisch-ungarische Monarchie: Ich will jede fremde Nation (auch ohne jeden Vertrag) so lange als meine Freundin betrachten und für ihre Waaren die minimalen Zölle meines allgemeinen Tarifs berechnen, als sie mir nicht dadurch, daß sie meine Waaren ungünstiger behandelt, wie die Waaren anderer Staaten, Beweise vom Gegentheil gegeben hat. Thut sie (die fremde Nation) aber dies, so werden ihre Waaren, wenn zollpflichtig nach dem allgemeinen Tarif, mit einem zehnprocentigen Zuschlage, und, wenn sonst zollfrei, mit einem besonderen Werthzolle von 5 pCt. getroffen. Nach der vom 1. Januar 1879 ab in Oesterreich-Ungarn zur Anwendung kommenden Methode ist also der niedrige Tarif die Regel und die Erhebung von höheren Zöllen und Extraabgaben die Ausnahme.

Nur noch ein Wort hinsichtlich der im neuen österreichisch-ungar. Tarif enthaltenen sogenannten „minimalen" Zölle! Da sie zum nicht geringen Theil wesentlich höher sind als diejenigen des Tarifs von 1868, so scheinen sie auf die Bezeichnung „minimal" keinen rechten Anspruch zu haben. Die Herren Zollpolitiker in Wien und Pest erklären sie für minimal in sofern, als man von der Einrichtung differenzieller Tarife glaubte Abstand nehmen zu müssen und die Zölle eines jeden Artikels daher bald im allgemeinen Tarife so niedrig fixirte, als es mit Rücksicht auf denjenigen fremden Staat, der darin die schärfste Concurrenz macht, eben angänglich erschien. Wäre es bei dem heutigen hochentwickelten Verkehrswesen noch möglich, Differentialtarife zu bilden und durchzuführen, so hätten z. B. mit Rücksicht auf die deutsche Concurrenz die österreichischen Zölle auf Stoffe und Tuche weit niedriger sein können als sie jetzt — gleichzeitig mit Rücksicht auf die englische Concurrenz — angesetzt sind.

Wenn der Weiterbau auf dem System des Handelsvertragsfreihandels uns durch den Widerstand der fremden Nationen unmöglich gemacht wird, und ebensowenig aus dem bereits angedeuteten Grunde, die Rückkehr zum Differentialtarifsystem offen bleibt, so müssen wir uns bon gré mal gré zu einer ähnlichen Handelspolitik wie Oesterreich-Ungarn entschließen. Durch Kampfzölle die parlamentarische Majorität eines Nachbarstaates zu Beschlüssen zwingen zu wollen, von deren principieller Unrichtigkeit sie sich überzeugt hält, ist und bleibt ein Unsinn.

Breslau, 13. September.

Auf das Unterrichtsgesetz werden wir noch lange zu warten haben, wenn es überhaupt einmal zu Stande kommt. Obwohl die begutachtenden Berichte der preußischen Fachministerien über den Inhalt des Entwurfes eines Unterrichtsgesetzes längst an das Staatsministerium gelangt sind, so ist doch der Zeitpunkt der Einbringung des Gesetzentwurfes in den Landtag noch gar nicht abzusehen. Nach Mittheilungen, welche der „Voss. Ztg." zugehen, begegnet der Entwurf in erster Linie im Finanzministerium Widerspruch, weil er dem Staate bedeutende Mehrausgaben abverlangt, zu deren Uebernahme gerade jetzt, wo zur Durchführung der Justizreform neue Mittel beschafft werden müssen, sich die Finanzverwaltung außer Stande glaubt. Ferner hat der gegenwärtige Zustand der ländlichen Verhältnisse, namentlich in den östlichen Provinzen, eine Menge Bedenken gegen die Möglichkeit einer Durchführung der neuen Unterrichtsgesetzgebung hervorgerufen, und es erscheint fraglich, ob diese Bedenken sich ohne eine Reihe von Bestimmungen beseitigen lassen, die vorläufig provisorischer Natur bleiben, bis die Weiterführung der Verwaltungsreform und ihre Ausdehnung auf die westlichen Provinzen eine definitive Regelung ermöglichen. Dann aber bestehen an den maßgebenden Stellen auch Differenzen über confessionelle Fragen und über die Frage des Religions-Unterrichts in den Volksschulen und in den höheren Schulen. Es ist ja bekannt, daß auf dem Gebiete des Kirchen- und Schulwesens in neuerer Zeit Symptome einer Richtnng hervorgetreten sind, die mit den Anschauungen der liberalen Elemente des Abgeordnetenhauses im Widerspruche stehen, und es ist nicht abzusehen, ob und wann ein Wandel eintreten und die Berechtigung einer freieren Richtung in Kirche und Schule nach altpreußischer Tradition anerkannt werden wird. Somit liegt leider die Zeit noch fern, bis Preußen ein wirklich freisinniges Unterrichtsgesetz erhalten wird. Das Staatsministerium, wie es jetzt zusammengesetzt ist, wird sich gewiß nicht beeilen, die Unterrichtsgesetzesfrage zu lösen.

Ueber einen bekannten Vorfall in der ersten Sitzung des Reichstages schreibt heute die Kreuz-Zeitung: „Der Abgeordnete Liebknecht ist in der Eröffnungssitzung des Reichstages bei Gelegenheit des von dem Alters-Präsidenten ausgebrachten Hochs auf den Kaiser in ostensibler Weise sitzen geblieben, während die Abgeordneten Bebel und Fritsche es vorzogen, dem Tactgefühl folgend, sich aus dem Saal zurückzuziehen. Die zur Zeit bestehende Geschäftsordnung würde nur in Form eines Ordnungsrufes durch den Präsidenten die Verurtheilung des Gebahrens des Abgeordneten Liebknecht möglich machen. Dieser Sachlage gegenüber ist in conservativen Kreisen ins Auge gefaßt worden, durch eine Erweiterung der in der Geschäftsordnung bisher vorgesehenen Strafmittel für die Zukunft nachdrückliche Remedur bei so ungewöhnlichen Zwischenfällen zu schaffen, wie deren einer durch das Benehmen des Abgeordneten Liebknecht in der Montagssitzung des Reichstages veranlaßt worden ist. Das englische Parlament mit seinen Usancen bietet für diese nothwendige Erweiterung der Geschäftsordnung Anhaltspunkte genug."

Vom bosnischen Occupationsschauplatze liegt heute keine Nachricht von Bedeutung vor, ausgenommen die Zurückverlegung des Hauptquartiers von Serajewo nach Brod, eine Maßregel, die durch strategische Gründe motivirt wird, die aber jedenfalls in Oesterreich keinen günstigen Eindruck machen dürfte. — Die Folgen des siegreichen Gefechtes bei Kljuc und der Einnahme von Trebinje schlägt übrigens die Wiener „Abendpost" selbst nicht allzu hoch an. Sie schreibt:

> Die Folgen eines tactischen Schlages reichen im „Parteigängerkriege" nicht so weit wie beim „großen Kriege", in welchem sich reguläre Heere bekämpfen. Darin liegen die eigentlichen Schwierigkeiten, welche sich jetzt unserer Armee in Bosnien und in der Herzegowina entgegenstellen. Die Anforderungen an das physische Leistungsvermögen der Soldaten sind strenger und höher gespannt denn irgendwo, die Gefahren näher und dräuender, der Lohn und Gewinn aber mäßiger und bescheidener als jemals im „großen Kriege". Dies erfahren wir neuerdings an dem für die Brigade Sametz so siegreichen Kampfe um den Besitz von Kljuc. Unter anderen Verhältnissen öffnet ein errungener vollständiger Erfolg den eigenen Truppen den Besitz weiter Strecken, die Herrschaft über ein ausgedehntes Gebiet bis zum nächsten militärisch wichtigen Sperrpunkte, bis zur nächsten durch Kunst oder Natur geschaffenen Barrière. Anders hier, wo der Sieg von Kljuc, wie wir schon hervorgehoben, nur eine gewonnene Etappe in der Besetzung der Kraina bedeutet, da dessen unmittelbare Wirkungen sich auf das San-Thal und seine Thalbegleitung beschränken. Das Gleiche gilt von dem Besitze der Festung Trebinje. Diese sichert zwar den Verkehr auf der Straße nach Ragusa auf einige Entfernung, behindert aber nicht die Ansammlung von Freischaaren auf der Gradina Planina. Das Gebirge bietet eben der Vertheidigung so vielfache Sammel- und Stützpunkte, daß es fast nothwendig wird, den Besitz jedes einzelnen dieser Punkte erst besonders zu erkämpfen. Freilich wird andererseits der Angriff durch die moralische Kraft unterstützt, welche jeder Offensive innewohnt, und die Summe der fortgesetzten Partialniederlagen kann nicht verfehlen, den Muth der Banden zu schwächen und den Geist des Widerstandes endlich zu brechen.

Die Stärke des in Ostbosnien operirenden Insurgentenheeres beziffert der Pester „Lloyd" auf 40,000 Mann. Die Ordre de bataille wäre folgende: Die Hauptmacht, etwa 25,000 Mann mit 12 Geschützen, stünde im Spretscha-Thale, in Swornik 4500 Mann und 4 Geschütze, in Dolnja-Tusla 5000 Mann und 6 Geschütze, in Gratschanin 4000 Mann sammt vier Kanonen. Oberbefehlshaber ist Ismael Bey. Unter diesen 40,000 Mann befinden sich etwa 18,000 Redifs und sehr viele Albanesen. Die Stellungen der Insurgenten zwischen Kotorsko und Doboj sollen befestigt werden. In Sjeniza liegen einige Tausend Mann Regulärer, gut verproviantirt. Sollte die Pforte diese Festung räumen, so würde die Insurrection eine sehr werthvolle Operationsbasis gewinnen.

In Folge der Ermordung Mehemet Ali Pascha's finden, der „Pol. Corresp." zufolge, Berathungen auf der Pforte über die Entsendung eines neuen Pacifications-Commissärs nach Albanien statt. Gerüchtweise verlautet, daß die Wahl entweder auf Osman Pascha oder Derwisch Pascha fallen dürfte. Der betreffende Commissär würde gleichzeitig das Commando des in Kossowo zu concentrirenden Armee-Corps übernehmen, welches aus 32 Bataillonen Infanterie und der entsprechenden Artillerie bestehen wird. Mit Rücksicht auf die neuesten Meldungen aus Albanien, wonach an verschiedenen Punkten neuerdings Massacres stattgefunden hätten, wird die bevorstehende Absendung von 25 Bataillonen nach Jakova, wo bekanntlich Mehemet Ali ermordet wurde, angekündigt.

Aus der Schweiz hat uns das heutige Mittagblatt bereits die vor einem halben Jahre noch für unmöglich gehaltene Nachricht gebracht, daß der Berner Große Rath die 1873 ihres Amtes entsetzten renitenten katholischen Geistlichen das Jura amnestirt hat. Diese Amnestie wäre allerdings gleichbedeutend mit der von Seiten des Staates für entschieden erklärten Aufgebung des sogenannten Culturkampfes.

In Italien ist in jüngster Zeit der Protestantismus mehr als sonst im Zunehmen begriffen. Zugleich aber hat auch im Vatican die Furcht vor demselben in einer Weise zugenommen, daß deren Ausbrüche alles Maß überschreiten. So schreibt bei Gelegenheit der Einweihung einer neuen protestantischen Kirche, die in der Nähe des römischen Sommertheaters Politeama erbaut ist, die „Voce della Verita": „Die Herren Protestanten haben die Einfalt, ihre Baracken immer in der Nähe eines Theaters zu erbauen, so daß sie eine gewisse Concurrenz mit den dramatischen und Gesangskünstlern betreiben. Es ist wahr, daß die Römer immer die letzteren Schauspiele den ersteren vorziehen, aber es ist das immer ein Schaden, den sie der darstellenden Kunst zufügen und die Künstler sollten um so mehr protestiren, als Schwindel dabei ist. In der That, die Sanges- und dramatischen Künstler verkaufen etwas Ernstes und Belehrendes, während die Protestanten nichts anderes als Lügen feilbieten." — Ueber die neulich gemeldete Schließung der Schulen der Schulbrüder in Florenz erheben die Clericalen in Italien ein furchtbares Geschrei und suchen in Gemeinschaft mit den Consortisten und Anhängern des ehemaligen Bürgermeisters Peruzzi den Beschluß des Regierungs-Delegaten rückgängig zu machen. Diese Strömung hat natürlich unter den Liberalen eine Gegenströmung hervorgerufen, die leider in einer Straßendemonstration zum Ausbruch kam. Eben so sind kürzlich in Genua Straßentumulte von anticlericaler Tendenz zu beklagen gewesen.

In Frankreich dauert der Streit über die Rechtmäßigkeit des Verbotes der Abhaltung des Socialisten-Congresses und der in Folge desselben vorgenommenen Verhaftungen in der Presse noch fort. Der ministerielle „National" sagt mit Bezug auf diese Polemik, die Regierungs-Maßregeln vertheidigend: „Daß man den Franzosen allenfalls zumuthen könne, über die Umtriebe ihrer socialistischen Landsleute ein Auge zuzudrücken, aber der ausländische socialistische Agitator sei ihnen zu viel." Das Blatt fährt sodann folgendermaßen fort:

> „Die gegenwärtige politische Situation Europas erlaubt uns nicht, die gastfreundlichen Tugenden, deren wir uns rühmen, so weit zu treiben. Das wäre ein Luxus, den wir uns aus vielen Gründen, welche wir den guten Franzosen nicht näher anzugeben brauchen, nicht gestatten können. Dieser internationale Arbeiter-Congreß, den man ungeachtet des polizeilichen Verbotes hier abhalten wollte, war an und für sich nicht sehr gefährlich; wir wollen den deutschen Socialisten, die Frankreich mit ihren Doctrinen beglücken wollen, den mildernden Grund gelten lassen, daß sie so ziemlich ohnmächtig sind. Aber es gefällt uns nicht, Denjenigen, die uns wenig lieben, Vorwände zu liefern, um uns anzuklagen. Wir wollen nicht dulden, daß unsere Hauptstadt das Centrum einer internationalen Agitation sei — wie lächerlich dieselbe auch sein möge."

Ernster nimmt der „Temps" die Sache. Er bemerkt betreffs der socialistischen Verhaftungen:

> „Es handle sich bei der ganzen Angelegenheit durchaus nicht um eine wahre oder falsche Auslegung des Gesetzes betreffs der Versammlungen, sondern um die Neubildung der in Frankreich verbotenen Internationalen. Die Regierung war benachrichtigt worden, und zwar schon vor fünf oder sechs Monaten, daß ausländische Affiliirte der Internationalen, namentlich Deutsche und die Chefs der socialistischen Partei, die Mittel suchten, die Fäden der durch das Gesetz von 1872 zerstörten Internationalen wieder anzuknüpfen. Dazu schien die Weltausstellung eine günstige Gelegenheit. Ein deutscher Journalist, Hirsch, und persönlicher Freund von Carl

Marx, installirte sich in Paris und suchte die internationalistischen Ideen zu verbreiten. Für den Arbeitercongreß, der nur der Internationalen zum Deckmantel dienen sollte, rechnete man auf die Duldung der Regierung. Jetzt soll der Untersuchungsrichter Documente in Händen haben, welche die Thatsache internationalistischer Propaganda beweisen".

Der neuerdings in Italien grassirenden politischen Kinderkrankheit, vulgo „Italia irredenta", gebt der Londoner „Standard" mit der kalten Douche des gesunden Menschenverstandes auf den Leib. Das conservative englische Blatt äußert sich, wie folgt:

„Man sucht gegenwärtig dem zeitunglesenden Publikum weißzumachen, daß Italien nur auf die passende Gelegenheit wartet, um sich in neue Abenteuer zu stürzen. Es ist geradezu unmöglich, daß die italienische Regierung sich mit einer derartigen hirnverbrannten Idee herumträgt, welche nur im Kopfe einiger politischer Tollhäusler und kosmopolitischer Revolutionäre entstehen konnte. Als Freunde Italiens können wir diese Bewegung nur mit großem Bedauern und nicht geringer Beängstigung verfolgen. Der Ruf: „Italien einig und frei" war ein guter, weil die Italiener, eine illustre, intellectuelle und sympathische Race, überaus schlecht regiert waren und die italienischen Regierungen von Fürsten geleitet wurden, welche vom Ausland abhängig waren, und weil in der Einheit die einzige Hoffnung auf eine Besserung lag. Diese Gründe bestehen in der Trentino-Frage durchaus nicht. Dieses Territorium ist von Deutschen und Italienern bewohnt, welche in freundlichen und guten Beziehungen zu einander stehen; wenn einerseits dort die geläufigere italienische Sprache vorherrscht, so zweifeln wir, daß bezüglich des Blutes das Gleiche gesagt werden kann. Ueberdies ist die Bevölkerung aller Segnungen theilhaftig, welche Italien ihr bieten könnte, ohne die Nachtheile zu spüren, welche ihr eine Vereinigung mit Italien bringen mußte. Wir glauben sogar, daß sie leichter besteuert ist, als sie dies unter dem Scepter des Königs Humbert sein würde. Die eifrigsten Anhänger der „Italia irredenta" versteigen sich nicht zu der Behauptung, daß das Trentino schlecht regiert sei oder vor Ungeduld brenne, das österreichische Joch abzuschütteln. Ja, es steht außer Frage, daß dessen Wohlstand ein größerer ist als derjenige Italiens. Die Behauptung, daß Italien gegen das Trentino hin weder eine natürliche noch eine strategische Grenze besitze, dürfe kaum stichhaltig befunden werden. Was Triest betrifft, so beanspruchen es die Italiener einfach, weil sie meinen, daß sie es nöthig haben. Das schließt das Geständniß ein, daß sie mit Venedig, Brindisi und Ancona nichts anzufangen wissen. Dieses Geständniß ist ein sehr fatales. Die Regierung, welche mit Venedig, Brindisi und Ancona nichts anzufangen weiß, dürfte kaum geeignet sein, die Handels-Interessen Triests besonders zu wahren. Das Geschrei, welches die Italiener wegen Triests erheben, wird aller menschlichen Voraussicht nach ein vergebliches sein, denn sie werden in dieser Hinsicht nicht auf österreichischen Widerspruch allein stoßen. Ganz Deutschland wird ihnen den Weg vertreten und es scheint uns hohe Zeit, daß gewisse italienische Staatsmänner von Ansehen und Geltung ihren Landsleuten diese Thatsache vor Augen halten."

In der englischen Presse wird die deutsche Thronrede einer sehr scharfen Kritik unterzogen. Die „Pall-Mall-Gazette", deren sonstige Ausführungen wir nicht gut mittheilen können, erklärt die Annahme für geradezu absurd, daß ein Staatsmann von dem Schlage des Fürsten Bismarck sich der Hoffnung hingebe, den Socialismus durch Maßregeln aus der Welt zu schaffen, wie sie von der Regierung verlangt werden. — Der „Globe" schreibt über den gleichen Gegenstand: „Die Eröffnung des deutschen Reichstages ist das Signal für den Anfang eines Conflicts, von dessen Ausgang die nächste Zukunft der constitutionellen Regierung in Deutschland abhängt."

Deutschland.

Berlin, 12. Sept. [Interpellation Mosle. — Stettiner Wahl. — Aus den Abtheilungssitzungen des Reichstags. — Dr. Virchow. — Keine Socialdemokraten im Sieger Lande.] Die Interpellation Mosle, welche morgen den Reichstag beschäftigen wird, zählt 87 Unterschriften von der Fortschrittspartei, nationalliberalen und Reichspartei. Auch die beiden Volksparteiler Hänle und Kopfer haben sich angeschlossen. Die Erwartungen über die Aufnahme, welche die Interpellation am Regierungstische finden wird, sind nicht gerade hoch gespannt. Man fürchtet, daß sich die zur Beantwortung der Fragen berufenen Personen hinter die noch schwebende Untersuchung zurückziehen werden. Dieser Umstand wird freilich nicht hindern, sondern vielmehr nur ein anderer Antrieb sein, daß sich die Parteien des Hauses lebhaft an der Besprechung der Interpellation betheiligen. Es hat fast auf allen Seiten Befremden (um nicht ein stärkeres Wort zu gebrauchen) hervorgerufen, daß die Thronrede nicht ein einziges Wort des Bedauerns über dieses wahrhafte National-Unglück übrig hatte, wie sie auch auf der andern Seite es verschmähte, dem berechtigten Stolze über die hervorragende Rolle, welche Deutschland auf dem Berliner Congresse bei Bewahrung des europäischen Friedens spielte, Ausdruck zu verleihen. — Nachdem auch noch Delbrück in einem Briefe an Dohrn, Dr. Kapp den Stettinern warm empfohlen hat, ist sein Sieg im morgigen Wahltermine wohl unzweifelhaft. Leider läßt der Gesundheitszustand des verdienten Mannes viel zu wünschen übrig. — Die Abtheilungen des Reichstages beschäftigten sich heute mit der Prüfung der Wahlen. Jede Abtheilung erledigte nahezu an 40 Wahlen, die als gültig erklärt worden sind. Die Arbeit ging selbstverständlich dort am Glattesten, wo sich große Majoritäten, wie in den Rheinlanden 2c. und am schwierigsten, wo sich kleine, wie in Baden 2c., herausstellten. Es steht außer Zweifel, daß eine nicht unerhebliche Anzahl von Wahlen der Wahlprüfungscommission des Reichstages überwiesen wird, denn das betreffende Actenmaterial ist seit einigen Tagen zu einem wahren Berge angewachsen. — Das von den Blättern erwähnte Gerücht, Prof. Virchow sei erkrankt, ist glücklicherweise unbegründet. Derselbe ist von Paris nach Deutschland zurückgekehrt und hält sich gegenwärtig, wie wir erfahren, zu seiner Erholung in Dürkheim a. d. Haardt auf. Ob er von dort aus die Naturforscherversammlung in Kassel besuchen wird, in deren erster Sitzung gestern Oskar Schmidt von Straßburg und Hüter von Greifswald gegen ihn polemisirt haben, scheint noch ungewiß. — In den vorwiegend protestantischen Industriebezirken Deutschlands wird seit Jahren fast überall über die stets wachsenden Fortschritte der socialdemokratischen Bewegung geklagt. Eine beneidenswerthe Ausnahme scheint nur das eisenreiche Sieger Land im Süden der Provinz Westfalen zu machen. Der neueste Jahresbericht der Handelskammer zu Siegen sagt darüber: „Die Stellung der hiesigen Arbeiter als Staatsbürger ist mit wenigen Ausnahmen eine zufriedenstellende. Die Elemente der Socialdemokratie, welche in früheren Jahren laut wurden, sind fast ganz verschwunden. Der gesunde und hier ansässige Arbeiter hat, wenn auch die Löhne gedrückt waren, im Laufe des Jahres noch immer so viel verdienen können, um seine Familie nothdürftig ernähren zu können. Es schließt dies indessen nicht aus, daß bei den jetzigen Löhnen der minder leistungsfähige, weniger fleißige, oder lasterhaften Neigungen ergebene Arbeiter in tiefere Noth geräth und die Sorge für die hierdurch unschuldig mitleidenden Familienmitglieder für die öffentliche und Privatarmenpflege eine wesentlich größere geworden ist. Seitens der Stadt Siegen wird in der städtischen Sonntagsschule, sowie der Handwerker-Fortbildungs-Schule das Möglichste gethan, dem entgegen zu arbeiten und die Arbeiter durch Ausbildung in moralischer und geschäftlicher Beziehung zu heben. Diese Anstalten sind derart besucht, daß eine obligatorische Einführung des Unterrichts nach der gesetzlichen Schulzeit hierorts nicht nöthig erscheint."

Bonn, 8. Sept. [Altkatholisches.] Der altkatholische „Deutsche Merkur" schreibt: „Von Herrn Professor Reusch geht uns die Bemerkung zu, daß auch er (bereits am 19. Juni mündlich) dem Herrn Bischof Reinkens angezeigt habe, daß er sich nicht mehr zu den unter seiner Jurisdiction fungirenden Seelsorge-Geistlichen zähle.

Gera, 9. Sept. [Pistolenduell.] In letzter Zeit machte ein Pistolenduell hier viel von sich reden, welches zwischen zwei auswärtigen höheren Offizieren in der Nähe der sogenannten Metzhöhe, eines im hiesigen Stadtwalde gelegenen Aussichtspunktes, stattgefunden. Anfangs wußte man nichts Näheres über die Duellanten, sowie über das Motiv des Duells, während man jetzt erfährt, daß die Ersteren der Flügeladjutant Sr. Durchlaucht des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, Major Freiherr von Humbracht, und der frühere Commandeur vom 3. Bataillon des 96. Regiments, Oberstlieutenant von Bülow, gewesen. Der „Weim. Ztg." wird noch gemeldet, daß das Motiv zu diesem Zweikampfe in Differenzen politischer Anschauungen gelegen, wegen deren Herr von Humbracht bereits vor einigen Wochen ein Duell gehabt haben soll. Derselbe ist unverletzt geblieben, während Herr von Bülow schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich, verwundet sein soll.

München, 10. Sept. [Durchreise. — Widerlegung.] Der „A. A. Z." meldet man: Der Deutsche Kaiser wird auf der Reise von Gastein nach Berlin am 14. d., spät Abends, München passiren, ohne in den Bahnhof einzufahren. Wie wir vernehmen, ist das strengste Incognito erbeten worden. — Die Consecration und Inthronisation des neu ernannten Bischofs Dr. Ehrler wird in der ersten Woche des nächsten Monats in Speyer stattfinden. Die Nachricht mancher Blätter, daß der Erzbischof v. Schreiber in der kommenden Woche sich nach Speyer begeben werde, ist daher ebenso unrichtig, wie jene andere, daß dieser Kirchenfürst eine Einladung, sich nach Rom zu begeben, erhalten habe.

Rottweil, 7. Sept. [Ober-Amtsrichter Wirth] von Oberndorf muß — so schreibt der „St.-Anz. f. W." — den Tod mit großer Energie gesucht haben. Denn es befanden sich auf seiner Brust zwei Wunden, die er sich mit einem Messer, das er zwei Mal gegen das Herz in den Körper stieß, beigebracht hatte. Das Messer, dessen Klinge mit Blut bedeckt ist, mochte indessen zu kurz gewesen sein, um das Herz zu erreichen. Denn mit blutgetränktem Hemde hatte er sich an dem inneren Gitter seines Gefängnisses aufgehängt. Er hatte zu diesem Zwecke von dem Leintuche seines Bettes einen längeren Streifen abgerissen, auf seinen Wasserkrug sich gestellt, um mit der Schlinge das Gitter zu erreichen, und sodann den Krug mit dem Fuße zurückgestoßen. In seinem Gefängnisse fanden sich fünf Briefe vor, die er noch am Tage zuvor und in der Nacht geschrieben, und ein Packet, in welches er seine Kleider und die sonstigen Gegenstände des Gebrauches zusammengelegt hatte. Auch hat er dem Ober-Amtsgericht sein Testament übergeben lassen.

□ Heidelberg, 12. Septbr. [Freireligiöses.] Künftigen Montag den 16. September, findet hierselbst die Jahresversammlung der deutsch-katholischen und freireligiösen Gemeinden und Vereine des südwestdeutschen Verbandes statt. Dieselbe wird im kleinen Saale des Bürger-Vereins (Prinz Max) abgehalten werden. Die Besprechungen werden sich hauptsächlich über folgende Gegenstände erstrecken: 1) Die Einrichtung öffentlicher Vorträge außerhalb der Gemeinden. 2) Die größere Pflege des Gesanges innerhalb derselben. 3) Beschaffung von mehr Mitteln zu einer energischeren Propaganda.

Oesterreich.

Pest, 10. Septbr. [Fürst Bismarck und Baron Sennyey.] Der „Nat.-Ztg." wird von hier geschrieben: „Entgegen allen officiösen Dementis kann ich Ihnen aus competenter Quelle mittheilen, daß Baron Sennyey mit dem Fürsten Bismarck zwei Abende in Gastein zugebracht hat und zwar in folgender Weise. Fürst v. Bismarck besuchte zuerst den Baron Sennyey, traf letzteren nicht zu Hause und ließ seine Karte zurück. Sennyey erwiderte den Besuch, traf den Fürsten auch nicht und hinterließ seine Karte. Eine hochgestellte Dame lud dann die beiden Familien Bismarck und Sennyey zum Thee; sonst war Niemand geladen. Diese vertrauliche Thee-Soirée wurde wiederholt. Der ungarische Minister am königlichen Hoflager, Baron Wenckheim, befand sich zu jener Zeit auch in Gastein, wurde aber diesmal zu den Soiréen der hohen Dame nicht hinzugezogen. Fürst Bismarck und Sennyey hatten vollauf Zeit, sich gegenseitig kennen zu lernen und sich ohne den mindesten Zwang zu äußern. Wahrscheinlich ist es dem Baron Sennyey gelungen, dem deutschen Reichskanzler klar zu legen, wie thöricht die Verdächtigungen sind, als wenn Sennyey ein intimes Verhältniß mit Deutschland nicht aufrecht erhalten möchte. Jedenfalls wird aus den betreffenden Unterredungen Fürst Bismarck die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Baron Sennyey ein würdiger Nachfolger des Grafen Andrassy sein würde. Hier glaubt man allgemein, daß, wenn Graf Andrassy von seinen Gegnern in Wien in eine Sackgasse hineingedrängt wird, aus der kein anderer Ausweg herausführt, als seine Demission, Baron Sennyey zum Minister des Aeußern ernannt werden würde, indem diese Ernennung sowohl die Ungarn, wie die Wiener Hofkreise befriedigen würde. Man betrachtet hier die Ernennung des Barons Sennyey zum Minister des Aeußeren nur als eine Frage der Zeit, falls nämlich der Wiener Hof einen Bruch mit Ungarn vermeiden will. Die Ersetzung Andrassys durch einen nicht ungarischen Staatsmann würde das Mißtrauen hier nur noch mehr erhöhen. Weshalb ein Jeder hier sich mit dem eventuellen Nachfolger Andrassys beschäftigt, das kann niemand erklären; aber es steckt so etwas in der Luft, wie wenn Andrassy sich länger nicht halten könne. Von diesem Standpunkte aus wird hier die Begegnung des Barons Sennyey mit dem deutschen Reichskanzler als ein erfreuliches Ereigniß betrachtet; denn sie ist eine Garantie dafür, daß, wenn Graf Andrassy zurücktreten und Baron Sennyey seinen Platz einnehmen sollte, die guten Beziehungen zu Deutschland darunter nicht leiden würden."

Frankreich.

⊙ Paris, 11. Septbr. [Die Auflösung der Socialisten-Versammlung in Grenelles. — Die Presse über die Mi-

---

Stadt-Theater.

(„Die Jüdin.")

Die neue Leitung unseres Stadttheaters ist in anerkennenswerther Weise bemüht, das Repertoire zu vervollständigen, fast jeder Abend bringt eine neue Vorstellung. Bedenkt man die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche es macht, große Opern und Dramen mit einem völlig neu zusammengestellten Künstler-Personal in Scene gehen zu lassen, so wird man der Direction gewiß das Zeugniß der Umsicht und Rührigkeit nicht versagen können.

Die bisherigen Aufführungen konnten als Probevorstellungen für die Leistungsfähigkeit des Stadttheaters unter seiner gegenwärtigen Direction gelten, es hat diese Probe auf's Beste bestanden und wir können es, ohne Widerspruch befürchten zu müssen, aussprechen, daß wir uns gegenwärtig eines Theaters zu erfreuen haben, welches alle billiger Weise zu stellenden Anforderungen in vollstem Maße erfüllt, welches sogar die gehegten Erwartungen noch übertrifft. Hierüber herrscht sowohl in der Kritik wie im Publikum nur eine Stimme; das Theater aber auf seiner gegenwärtigen Höhe zu erhalten, das hängt nicht von der Direction, nicht von unseren städtischen Behörden, das hängt einzig und allein von der Theilnahme des Publikums ab. Möge dieses endlich aus seiner passiven Haltung heraustreten und sich nicht damit begnügen, sich von den gelungenen Vorstellungen im Stadttheater erzählen zu lassen oder die Berichte in den Zeitungen zu lesen, möge es das Theater besuchen, sich von der Trefflichkeit des Gebotenen selbst überzeugen und das Seinige zur Erhaltung unseres Kunstinstitutes beitragen. Bisher war dies leider nur in sehr geringem Maße der Fall.

Auch über die gestrige Aufführung der „Jüdin" haben wir meist nur Gutes zu berichten. — Herr Hajos kann sich als Eleasar mit den berühmtesten Darstellern dieser Rolle messen. Er lieferte ein wohlgelungenes Bild dieser seltsamen Mischung blinden Fanatismus und rührender Liebe zu seiner Pflegetochter, mit Recht legte er gerade auf letztere den Hauptaccent, ohne es doch in den bekannten Kraftstellen an nöthiger Energie fehlen zu lassen. Der Vortrag des Gebetes und der großen Arie im vierten Acte können als nahezu mustergiltig bezeichnet werden. — Fräulein Stöger rechtfertigte als Recha das von uns nach ihrem ersten Auftreten ausgesprochene Urtheil. Sie besitzt alle Erfordernisse, um eine tüchtige Primadonna zu werden, ohne dies heute in der vollen Bedeutung des Wortes bereits zu sein. Mit einer prachtvollen, namentlich in den mittleren Lagen ungemein sympathischen Stimme ausgestattet, weiß sie dieselbe noch nicht in künstlerischer Weise zu verwerthen, es mangelt ihr noch die Sicherheit mitunter auch die Reinheit der Intonation (wir erinnern beispielsweise an den Schluß des Duettes mit Eudoxia). Auch ihre gestrige Leistung war nicht völlig ausgeglichen, doch fehlte es nicht an glücklichen Momenten und hatte sie sich im Ganzen eines höchst ehrenvollen Erfolges zu erfreuen.

Den Cardinal Brogni sang Herr Ch. Müller mit dem ganzen Aufgebot seiner gewaltigen Stimmmittel und erzielte namentlich durch den markigen Vortrag des Fluches eine bedeutende Wirkung. Immer wieder aber müssen wir darauf zurückkommen, den Sänger zu ermahnen, die größte Sorgfalt auf eine correctere Aussprache zu verwenden. — Vorzüglich war Frl. Lehmann als Eudoxia, sie erfreute durch die Virtuosität des Gesanges und durch die Noblesse ihres Spieles in gleicher Weise. Die gewöhnlich sehr stiefmütterlich behandelte, wenig dankbare Partie des Leopold kam diesmal durch Herrn Schüller zu größerer Bedeutung, er sang correct und mit gutem Geschmack. Die kleineren Rollen des Ruggiero und Albert waren durch die Herren Fiedler und Mayer angemessen besetzt.

Chor und Orchester boten eine ganz tüchtige Leistung, doch hätten wir hie und da in der orchestralen Begleitung den Blas- und Schlaginstrumenten größere Discretion gewünscht. Die Ausstattung und Inscenirung ließ nichts zu wünschen übrig, namentlich waren die Aufzüge und Volksscenen wirkungsvoll arrangirt. ?

Platt Land.

Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen.**

Viertes Buch.

Siebentes Capitel.

Gerhard schritt über den Hof nach der großen Scheune, die Mütze gegen den strömenden Regen tief in das Gesicht gezogen, die Augen starr auf den holprigen Damm gerichtet, zwischen dessen auseinandergefahrenen Steinen in den Vertiefungen große Wasserlachen standen.

Eine schlimme Stunde lag hinter ihm. Abermals hatte er der Stimme, die in seinem Herzen laut nach Rache schrie für den ermordeten Ahn, Schweigen gebieten müssen. Aber diesmal war er nicht allein mit sich gewesen und dem Bilde des geliebten Mädchens; diesmal hatte er auch noch die Qual erduldet, gegen seine Ueberzeugung zu sprechen, und in den Augen eines Mannes, an dessen guter Meinung ihm doch gelegen war, als ein Thor und Phantast, ja als ein Dummkopf und Feigling zu erscheinen. Wie glücklich war er gewesen, daß Edith nicht bereits gestern an die Scene bei den Hünengräbern Folgerungen geknüpft hatte, die so nahe lagen; daß der kranke Vater kein Wort gesprochen, welches ihr, wenn nicht den ganzen schrecklichen Zusammenhang, doch genug enthüllte, um sie mit Angst und Grauen zu erfüllen vor dem, was ihr noch verborgen blieb! Wie überglücklich, als sie ihm heute Morgen schrieb, die Nacht sei ruhig verlaufen, der Vater sei sogar in der Frühe aufgestanden, um seine Vögel zu füttern, wenn er seitdem auch wieder, erschöpft und ohne zu sprechen, auf dem Sopha liege!

Und nun hing das Geheimniß doch, wie ein zweischneidig Schwert, an einem Haar, das jeden Augenblick reißen konnte, um das edelste Herz zu durchbohren!

Edith's Mittheilung war die Antwort auf ein Brieschen, in welchem er ihr heute Morgen gemeldet, daß er vor der Hand in Kantzow die Wirthschaft ganz allein zu führen habe, und, wenn überhaupt, so frühestens am Abend auf eine kurze Zeit hinüber kommen könne.

Die Aussicht auf diese Abendstunde war jetzt das Einzige, was ihm den gesunkenen Muth wieder etwas hob. Dieselbe schien um so sicherer, als es heute kaum noch etwas zu thun gab.

Aber gerade aus der unfreiwilligen Muße — die Feldarbeit hatte völlig eingestellt, das Vieh in die Ställe getrieben werden müssen — sollten für Gerhard die größten Widerwärtigkeiten erwachsen. Außer den Kathenleuten und den ständigen Knechten gab es in diesem Augenblick in Kantzow über fünfzig Feldarbeiter, die nur für die Zeit der Ernte engagirt, aber, ebenso wie die Knechte, auf dem Hofe einquartiert waren und beköstigt wurden. Er kam aus dem Viehhause, wo sich ein paar der eingetriebenen Kühe losgerissen und eine schlimme Verwirrung unter den anderen angerichtet hatten, zurück, als er von Weitem aus dem Leutehause, wo jene Arbeiter ihre Mahlzeiten einnahmen, eine große Schaar derselben nach der Küche, die in einem Nebengebäude des Herrnhauses gelegen war, sich in langer Linie bewegen sah. Jeder hatte eine Schüssel in den Händen und sie besprachen sich laut mit einander. Es war kein Zweifel, die Leute waren mit ihrem Essen nicht zufrieden und wollten ihre Klagen in der Küche anbringen. Gerhard, so sehr er sich beeilte, kam doch erst zur Stelle, als bereits zwischen Salchen und den Mißvergnügten der heftigste Wortwechsel in vollem Gange war. Die Leute, welche ein Bestimmtes zu fordern hatten, behaupteten, daß sie eine so schlecht zubereitete und überdies nicht einmal ausreichende Kost nicht für ihr volles Theil nehmen könnten, worauf Salchen nichts vorzubringen wußte, als eine Fluth von Schimpfreden gegen die von Jahr zu Jahr wachsende Unverschämtheit der Leute. Einige Mägde, welche die Hauptschuld treffen mochte, unterstützten die Wirthschafterin: es war ein wüstes, unfruchtbares Gezänk, das jeden Moment in Thätlichkeiten übergehen konnte. Gerhard hieß einmal erst die Leute, bis auf einige Wenige, die Küche räumen und ließ sich dann den Fall vortragen. Es stellte sich heraus, daß die Klagenden in ihrem guten Rechte waren und sie kein anderer Vorwurf traf, als ihr Recht in ungebührlicher Weise geltend gemacht zu haben. Gerhard ersparte ihnen diesen Vor-

...sterreden in Boulogne. — Beschwerde des Bischofs von Autun. — Clericales. — Eine Eulenspiegelei Castelars.] Man streitet in politischen Kreisen vielfach darüber, ob die Polizei in ihrem Rechte gewesen, indem sie die Versammlung der Socialisten in Grenelle gewaltsam aufhob und mehrere Theilnehmer derselben in Verhaft nahm. Die Frage läuft im Grunde auf diese andere hinaus: handelte es sich um eine bloße Versammlung oder hatte man es mit einer Association, mit einem Verein zu thun? Im ersten Falle war die Polizei jedenfalls im Unrecht, denn die Versammlung von Grenelle war eine Privatversammlung, zu der es keiner Erlaubniß bedarf und deren Auflösung nicht wie diejenige der öffentlichen Versammlungen der Polizei gesetzlich gestattet ist. In dem Briefe, welchen Louis Blanc im Auftrage von 25 republikanischen Deputirten an den Justizminister und den Minister des Innern gerichtet hat, um sich über den Vorfall von Grenelle zu beschweren, wird angenommen, daß es sich nur um eine Privatversammlung handelte, da die Bürger, welche von der Polizei überfallen wurden, weder überführt noch auch angeklagt waren, einer verbotenen Gesellschaft anzugehören. „Die gewaltsame Einmischung der öffentlichen Macht, bemerkt Louis Blanc, ist also bei diesem Anlasse eine sehr bedauerliche Thatsache. Ich darf Ihnen nicht verbergen, Herr Minister, daß dieselbe lebhaft die Deputirten aufgeregt hat, in deren Namen ich die Ehre habe, Ihnen zu schreiben. Wie sehr wir auch wünschen mögen, die Aufgabe einer Regierung zu erleichtern, welche uns von den Ministern des 16. Mai befreit hat, so würden wir doch unserer Pflicht als Landesvertreter untreu zu werden glauben, wenn wir in Abwesenheit der Deputirtenkammer ohne Protest geschehen ließen, was wir als einen Angriff gegen die Rechte betrachten müssen, deren Vertheidigung unsere Aufgabe ist." Wie gemeldet, sind die verhafteten Socialisten dem Untersuchungsrichter überliefert worden. Man kann nicht sagen, daß sie im großen Publikum Sympathien finden und trotz der leichten Drohung, welche die Schlußsätze von Louis Blanc's Brief enthalten, glaubt man nicht, daß diese Angelegenheit, wenn sie auch später vor die Kammer kommen sollte, dem Ministerium große Schwierigkeiten bereiten werde. — Die Blätter besprechen heute die Reden de Freycinet's und Léon Say's. Mit einigem Interesse erwartete man die Aeußerungen der „République française" und der „Débats", nach deren Andeutungen man sich im Voraus eine Meinung über den Inhalt der Léon Say'schen Rede gebildet hatte. Die „Débats" ließen vermuthen, daß der Minister über die Convertirung sprechen werde, die „République" ließ das Gegentheil vermuthen; und obgleich man die „Débats" als Organ Léon Say's besser unterrichtet glauben konnte, so stellte sich doch heraus, daß der Minister den Andeutungen des Gambetta'schen Organs folgte. Aber hiervon sprechen heute weder die „Debats" noch die „République" und beide heben bloß hervor, daß die Feinde der Republik ihre Behauptung, es bestehe Uneinigkeit zwischen beiden Ministern, unangenehm dementirt sehen. Die Börse schien sich gestern Abends bereits über ihre Enttäuschung zu trösten. Die Baisse machte keine weiteren Fortschritte. — Gestern Vormittags sind Léon Say und de Freycinet von Boulogne nach Calais abgereist und gestern Abend kamen sie in Dünkirchen an. In beiden Städten fanden sie, wie der Telegraph meldet, eine enthusiastische Aufnahme. — Der Bischof von Autun beklagt sich in einem Briefe an den Minister des Innern und den Justizminister mit großer Entrüstung über einen Wunsch, der jüngst im Generalrath von Saone-et-Loire geäußert worden. Dieser Generalrath hat die Anmaßung, zu verlangen, daß die geistlichen Seminarien ebensogut ihren Theil der Einquartirungslast tragen, wie die übrige Bevölkerung. Diesem Verlangen ist bei den gegenwärtigen Manövern, wie billig, entsprochen worden, daher der Zorn des Bischofs von Autun. — Wir werden nächstens wahrscheinlich einem ergötzlichen Streit unter Clericalen beiwohnen. Der Abbé Bougaud hat bekanntlich jüngst in einer Broschüre nachgewiesen, daß es der Kirche immer mehr an Priestern fehlt und Louis Veuillot's „Univers" kündigt nun eine Broschüre an, welche beweisen soll, daß kein wahres Wort an dieser Behauptung ist. Wir finden in einer Madrider Correspondenz Auszüge aus einem großen Artikel, welcher in dem spanischen Blatte „El globo" mit dem Titel: „Der Berliner Vertrag" und mit der Unterschrift: „Emilio Castelar" erschienen ist. Obgleich das spanische Volk mit seinen inneren Angelegenheiten noch in Hülle und Fülle zu thun hat, so predigt doch Castelar einen Kreuzzug der lateinischen Völker gegen die Völker des Nordens. Sein Artikel enthält folgenden bemerkenswerthen Passus, der eine Vorstellung von dem Gesammtinhalt giebt. „Vergessen wir nicht, die Racen des Nordens haben sich gewisser Gegenden bemächtigt, welche nach dem natürlichen und nach dem politischen Recht den Racen des Südens gehören. Der Deutsche besitzt Straßburg, der Oesterreicher Triest, der Russe Bessarabien, der Engländer Gibraltar, Malta und Cypern. Es ist nöthig, daß wir diese Besitzungen zurückfordern, und um sie zurückzufordern, ist es nöthig, daß wir anfangen, uns um eine fruchtbare Idee zu schaaren. Man möge die Einheit des griechisch-lateinischen Geschlechts im Süden verkündigen, wie die Einheit des russisch-slavischen Geschlechts im Norden verkündigt wird. Und von dieser Wahrheit durchdrungen, werden wir bald die praktischen Mittel entdecken, sie zu verwirklichen; denn Alles wird leicht durch den Glauben und durch die Ausdauer in der Arbeit. . . ."

Provinzial-Zeitung.

B—ch. **Breslau**, 13. Septbr. [Schlesische Gartenbau-Ausstellung.] Die Schlesische Ausstellung für Gartenbau, Land- und Forstwirthschaft ist soeben unter den günstigsten Auspicien eröffnet. Der klare blaue Himmel und milde Sonnenschein lächeln auf die anmuthvollen Anlagen hernieder, welche ein elegantes gewähltes Publikum durchwogt. — Schon vor 11 Uhr begann sich der für Ehrengäste und Mitglieder des Ehrencomites und deren Damen, sowie für die Damen und Herren der Preisjury reservirte Raum in der Mitte des großen Saales — unter den Riesenfittigen der gigantischen Fächerpalme (Latania Borbonica) des Herrn Landrath v. Reuß auf Lossen — mit hohen und distinguirten Herrschaften zu füllen. Punkt 11 Uhr intonirte die herzogl. Ratiborer Knaben-Capelle den Choral „Lobe den Herrn 2c.", worauf der Vorsitzende des Ehrencomites für die Ausstellung und der wissenschaftliche Leiter derselben, Herr Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Göppert, das reich mit Pflanzenschmuck ausgestattete Podium, in dessen Mitte die Lorbeer gekrönte Büste Sr. Maj. des Kaisers aufgestellt ist, betrat und das Wort nahm. Redner sprach seine Freude darüber aus, daß ihm der ehrenvolle Auftrag geworden, die Ausstellung zu eröffnen. Verbreitete sich dann etwas eingehender über die Errungenschaften auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, vom Anbeginne der entferntesten Spuren aus vorhistorischer Zeit an, ging dann auf die Uranfänge der Gartencultur in Deutschland und Schlesien über und schilderte deren allmälige Fortschritte in unserem engeren Vaterlande bis auf die jüngste Zeit. Ferner sprach Redner allen den, die sich um die gegenwärtige glänzende Ausstellung verdient gemacht, seinen und des Comites wärmsten Dank aus, insbesondere die Verdienste des Secretärs der Ausstellung, des Fabrikbesitzers Herrn Schott, betonend, welcher sich durch die prachtvolle Araucaria aus der Steinkohlenperiode, die er erworben und ausgestellt, ein Denkmal, dauernder als Erz geschaffen. Es folgten Dankesworte an die Versammelten für ihre Theilnahme. Die Verdienste des Hohenzollernschen Herrscherhauses um Kunst und Wissenschaft im Allgemeinen und für die Gartencultur im Besonderen hervorhebend, schloß Redner mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser Wilhelm und Ihre Maj. die Kaiserin Augusta, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Die Capelle stimmte die Nationalhymne an. Worauf der Herr Vorsitzende des Comites die Ausstellung für eröffnet erklärte und die Anwesenden bat, den hier so reich zusammengetragenen Erzeugnissen Schlesiens auf dem Gebiete der Gartenindustrie, Forst- und Landwirthschaft ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

T. Zweiter Bericht. Noch ist es nicht möglich, einen geordneten Bericht über das Ganze der Ausstellung einzusenden, da letztere in ihrer Zusammenstellung und Aufstellung als beendet noch nicht betrachtet werden kann. Ueberall fehlt noch die Alles leitende Hand und wird unserer Ansicht nach selbst bei der Eröffnung noch so manche Collection ergänzt werden müssen. — Es ist für den Referenten überhaupt nicht leicht, sich bei der Weitläuftigkeit der Ausstellung vollkommen zurecht zu finden, da ein gezeichneter Ausstellungsplan nicht vorhanden ist und der Katalog als Führer nicht genügt. — Trotzdem aber constatiren wir gern, daß ungemein viel geleistet worden ist und daß die hiesige Ausstellung sich würdig der Hamburger und Bremer anreiht, letztere sogar an Vielseitigkeit noch übertrifft. — Die Raumeintheilung der Ausstellung ist folgende: Im Schießwerder selbst werden beide Säle und die oberen Gallerien benutzt. Der kleine östlich belegene Saal enthält das Ausstellungsbureau, außerdem findet die Ausstellung der abgeschnittenen Blumen und der Blumenbindereien, wie Vasenbouquets, Tafelaufsätze, Braut- und Ballbouquets, Kränze 2c. darin statt. Aber auch getrocknete natürliche Blumen mit vollständig erhaltenen Farben, Immortellenkränze, sowie feine, lebhaft gefärbte Gräserbouquets finden darin ihren Platz. Dieser kleine Saal, nach seiner Vollendung gewiß ein Lieblingsaufenthalt der Damen, die auch hier als Preisrichterinnen fungiren werden — ist auch in decorativer Beziehung mit einem Schmuckkästchen zu vergleichen. Die Mitte der Räume nimmt eine künstliche Kaiserkrone von den reinsten Formen und den zartesten Farben ein; das Material, aus dem dieses fast bis an die Decke reichende Kunstwerk geschaffen worden ist, besteht aus lauter Bouquet-Papieren, -Haltern und Manschetten — ausgestellt von Albert Cubasch zu Breslau. Wir machen die Besuchenden der Ausstellung auf diese seltene Zusammenstellung besonders aufmerksam. — Der große Saal, auch erst in seiner Vollendung begriffen, enthält in der Mitte eine Collection Palmen, andere exotische Gewächse und namentlich bunte Blattpflanzen als Decoration, die anderen Theile des Saales sind längs den Wänden von Ausstellern besetzt. Statuen, Vasen, schöne Tafelaufsätze von Majolika, Thon, Jagd-Utensilien, ausgestopfte Thiere, ein Meublement für ein Jagdschloß, Aquarien, Blumensortimente in eleganten Gefäßen, erstere von Zink und Porzellan von Fr. Zimmermann 2c. wechseln bunt durch einander, und doch sind sie symmetrisch geordnet. Die obere nördliche Gallerie ist speciell für die landwirthschaftliche Ausstellung bestimmt, durch die Mitte der Gallerie sind lange, fein bekleidete Tafeln gezogen, desgleichen an der Wand und an der Balustrade. Drei Seiten dieser Tafeln sind für die Obst-Ausstellung bestimmt und hat der Pomologe Gelegenheit, seine Studien hier zu machen. Es sind entzückende Collectionen von Ananas, Aepfeln, Pflaumen 2c. zusammengestellt. Aber auch an Beerenobst ist kein Mangel, ein einziger Aussteller, Kunstgärtner Schnabel aus Ohlgut, Kreis Münsterberg, hat über 100 Varietäten von Stachelbeeren bis zur Größe einer mittleren Pflaume ausgestellt. Auswahl von Gurken, Melonen, diversen Rüben, dazwischen Sortiments der ausgesuchtesten Hyazinthen- und Tulpenzwiebeln, nächstdem Gruppen der auserlesensten Feldgewächse Schlesiens vom feinsten weißen Weizen bis zur Lupine herunter. — Eine Collection von mindestens 100 Sorten Kartoffeln, ausgestellt von einem einzigen Züchter, dem Gutsbesitzer O. Cimbal (Frömsdorf, Kreis Münsterberg), fand viele Anerkennung. Interessant dabei ist ein Kartoffelstrauch, den der Züchter mit dem vollständigen Wurzelgewebe, welches vorsichtig ausgewaschen worden ist, ausgestellt hat. Die Wurzeln haben eine Länge von 30—38 Zoll und sind an den Spitzen mit unendlich feinen Saugfibrillen versehen. — Die Kartoffeln sind auf lehmigem Boden gewachsen, das Kraut ist noch vollständig grün, und liefern uns diese enorm langen Wurzeln den besten Beweis, daß auch die Kartoffel einen großen Theil ihrer Nahrung dem Untergrunde entnimmt und nicht nur auf die Ackerkrumen angewiesen ist. — Die östliche Gallerie enthält die land- und forstwirthschaftliche Literatur, die dazu gehörigen Lehrmittel, ferner Pläne und Zeichnungen, Modelle, mathematische und optische Instrumente, Herbarien, Foliarien, eine Sammlung von Cladonien, eine Sammlung getrockneter Pflanzen, Nachbildungen künstlicher Früchte, Drainkarten 2c. Außerdem sind auch Oele, Mühlenproducte, Fruchtsäfte auf derselben Seite, trotzdem noch so manche Lücke auszufüllen ist, ausgestellt, und ist die Zusammenstellung der verschiedenen Ausstellungsgegenstände auf diesem im Verhältniß geringen Raume wohl keine ganz glückliche, weil der Beschauer einem bestimmten Faden nicht folgen kann. Die nördliche Galerie enthält zwei Sortimente Grünberger Weine, sowie Spirituosen, vom Schaumwein an bis zum Kartoffelspiritus. Die Ausstattung dieser Collectionen läßt Nichts zu wünschen übrig und wird die Juri wohl auch über den Inhalt schlüssig werden.

Das wäre im Allgemeinen die Eintheilung der Räume in der Schießwerderhalle, am östlichen Ende desselben Gebäudes lagern ca. 12—15 der mächtigsten Eichen- und Kiefernstämme, zur Forstausstellung gehörend, deren andere Hälfte sich auf der Füllerinsel befindet. In der Halle neben den Schießständen sind Werkzeuge und Gartengeräthe nebst Volieren aller Gattungen ausgestellt, daneben Blumentöpfe, ein reichhaltiges Sortiment von Luxustöpfen aus Majolica 2c.

Daran anstoßend gelangen wir nach dem städtischen Turnplatze, der allerdings in seiner jetzigen Verfassung kaum mehr wieder zu erkennen ist. Beim Eintritt rechts und links die elegantesten Gartenmöbel aller Façons und Farben, die schönsten Pavillons, vom chinesischen bis deutschen Geschmack, geschmackvolle Zelte mit Hängematten, Parkthore, kurz Alles, was man für einen Luxusgarten als Einrichtung bedarf. Die Mitte des Turnplatzes ist von Gemüse- und Obsthallen durchschnitten, während die beiden Langseiten von neu entstandenen Baumschulen eingesäumt sind. Den Schluß davon bildet ein auserlesenes Sortiment von Coniferen. Nach der Füllerinsel uns wendend, die in ihrer jetzigen Verfassung einen wirklich lieblichen Anblick gewährt, sind es die Massen von Palmen, Kalt- und Warmhäuser, offene und gedeckte Pavillons, die zuerst unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Diese meist von Eichen construirten Gebäulichkeiten sind symmetrisch vertheilt und finden ihren Abschluß in einem auf einem Hügel stehenden Tempel, von dem man einen Totalanblick der neu und so glücklich geschaffenen Gartenanlagen, mit dem köstlichen Wasserspiegel in der Mitte gewinnt. Nördlich davon haben sich noch einige Aussteller niedergelassen und zwar mit Wasserhebewerken, mit Dampfmaschinen, Pumpwerken, Gartenspritzen mit Schläuchen, Wasserwagen, Feuerungsanlagen 2c. Die Langseite wieder nach Süden herunter gehend, finden wir die mannigfachsten Gartenzäune von Schmiede- und Gußeisen, von Draht 2c. in den verschiedensten Formen und Abstufungen vertreten, dazwischen Thore, Pavillons 2c. Am Schlusse dieser Seite befindet sich die Forstausstellung mit ihren Riesenstämmen,

---

...nicht und bat dann Salchen, nachdem er die Beschwerdeführer hinausgeschickt, das Nöthige schleunigst veranlassen zu wollen. Salchen wagte kein Wort der Erwiderung, aber ihre Miene bewies, wie tief sie die Kränkung empfand, obgleich Gerhard die Schärfe derselben höflich zu mildern gesucht hatte, indem er bemerkte, wie heute bei der im Hause herrschenden Verwirrung ein derartiges Versehen ja durchaus erklärlich und entschuldbar sei. Dagegen rief eine der Mägde laut genug, daß Gerhard es hören mußte, der Herr würde ja sehen, wie weit er auf diese Weise „mit der Sorte" komme.

Fünf Stunden später sollte Gerhard sich von der Wahrheit dieser Bemerkung überzeugen.

Wieder — es war zur Zeit des sogenannten „kleinen Abendbrotes" — ertönte vom Leutehause her Geschrei und Lärmen, wieder setzte sich eine Schaar mit Schüsseln und Tellern von dort aus in Bewegung. Es schien Gerhard äußerst unwahrscheinlich, daß Salchen zum zweiten Male sich desselben Vergehens sollte schuldig gemacht haben und das wüste Geschrei der Menschen bewies zur Genüge, in welchem Zustande sie sich befanden. So hatte er denn einen schwereren Stand als heute Mittag. Die Leute wollten sich durchaus nicht zufrieden geben, trotzdem sie jetzt eben so entschieden im Unrecht waren, wie vorhin im Recht; auch mochten sie glauben, daß sie mit dem fremden jungen Herrn, der heute allein auf dem Hofe war, im schlimmsten Fall leichtes Spiel haben würden. Aber Gerhard erklärte ihnen mit aller Ruhe, daß er ihnen bewiesen zu haben glaube, wie willig er sei, wirklichen Beschwerden Abhilfe zu verschaffen, daß er aber unbilligen Forderungen nicht die geringste Concession machen werde. Und wenn sie etwa wähnten, ihn durch Geschrei und Drohungen einschüchtern zu können, so seien ja fünfzig Mann allerdings stärker als einer; aber der Eine habe auf seinem Zimmer ein Paar sehr vorzüglicher Pistolen, und mit Hilfe derselben werde er das Recht des Hauses, dessen Herr er heute sei, gegen Tumultanten und Friedensbrecher zu schützen wissen.

Glücklicherweise kam es nicht zu diesem Aeußersten, gerade weil die Leute fühlen mochten, daß Gerhard zum Aeußersten entschlossen war. Sie zogen sich, murrend und widerwillig, aber ohne weitere Schritte zu versuchen, in das Leutehaus zurück, welches für den Rest des Abends nun von ihrem Lärmen widerhallte. Jochen Schnut, der Statthalter, rapportirte gegen acht Uhr, daß sich bereits zwei Parteien gebildet hätten; ja, diejenige, welche sich für Gerhard erklärt, die größere sei. Gerhard hatte alle Ursache, dem schlauen Menschen nicht zu trauen, von dessen Doppelzüngigkeit und Böswilligkeit er schon eine lange Reihe Beweise gesammelt hatte. So nahm er denn die Meldung mit der Bemerkung entgegen, daß er sich doch lieber auf seine Wachsamkeit verlassen wolle und Jochen Schnut das denjenigen, die es anginge, sagen möge. Jochen Schnut that, als ob er nicht verstehe, was der Herr Baron meine; Gerhard war überzeugt, daß sein Wort an die rechte Stelle kommen werde.

Aber sein sehnsüchtiger Wunsch, gegen Abend, und wäre es auch nur auf eine halbe Stunde, nach Kosenow hinüberzureiten, mußte nun unerfüllt bleiben, und der treue Karl Schulten durch Regen und Wind mit einem Brieschen davontraben, in welchem er sein Nichtkommen entschuldigte, so gut es, ohne den wahren Grund zu nennen, angehen wollte. Er durfte Edith's Sorgenlast um kein leichtestes Gewicht vermehren, und er wußte, daß sie, welche Land und Leute so genau kannte, dies nicht leicht nehmen würde. Hatte er doch selbst sich darauf gefaßt gemacht, daß die zweimal kaum unterdrückte Revolte am Abend zum dritten Male und dann voraussichtlich mit entscheidender Heftigkeit losbrechen werde.

Und in dieser voraussichtlichen Entscheidung war er einzig und allein auf sich angewiesen. Von den beiden Unter-Inspectoren hatte der eine bereits vor mehren Tagen in Folge eines Zankes mit Klempe den Dienst verlassen; der andere war ein völlig unbrauchbarer und unzuverlässiger Mensch, der sich besser zum Knecht als zum Verwalter geschickt hätte, und der es im Stillen vermuthlich mit den Leuten hielt; wenigstens hatte er sich während der Tumultscenen immer scheu auf die Seite gedrückt. Anton und Spatzing hatten sich früh am Nachmittage auf ihre Zimmer begeben, Anton wollte endlich einmal den Brief seines Vaters beantworten, Spatzing heute oder nie die letzte Hand an das verunglückte Porträt legen. Beide waren nicht wieder zum Vorschein gekommen und schliefen jedenfalls ihren Rausch aus. Gerhard war es zufrieden; sie würden ihm, gutmüthig und unentschlossen, wie sie waren, im entscheidenden Falle keine thatkräftige Hilfe geleistet haben, vielleicht nur hinderlich gewesen sein. Vor allem war es ihm lieb, daß Julie sich nicht blicken ließ. Sie hatte sich bereits von dem Mittagessen entschuldigen lassen, da sie sich zu angegriffen fühle. Gerhard hoffte, sie werde — wie sie sich denn um das, was draußen vorging, niemals kümmerte — auch heute von dieser Regel keine Ausnahme gemacht haben. Wenn es zum Schlimmsten käme, würde sie es noch immer früh genug erfahren. Unter der Hand hatte er angeordnet, daß — des Sturmes wegen, wie er sagte, — die Läden in dem Erdgeschoß geschlossen werden sollten.

Indessen — hatte man seine Drohung denn doch beherzigt, konnte man sich über das, was man thun wollte, nicht einigen, war vielleicht nur des stundenlangen Lärmens müde und dachte, daß morgen auch noch ein Tag sei — jedenfalls wurde es gegen Abend in dem Leutehause stiller und stiller; die Lichter in den kasemattenartigen Kellerräumen erloschen allgemach; die Meisten mochten bereits ihre harten Lagerstätten aufgesucht haben; die Andern folgten dann wohl bald diesem Beispiele. — Gerhard durfte mit einiger Zuversicht annehmen, daß, wenigstens für heute, die Gefahr vorüber sei und die Ruhe nicht weiter gestört werden würde.

Er bedurfte der Ruhe. Die letzte Nacht hatte ihm kaum eine Stunde Schlaf gebracht und heute war er seit dem frühesten Morgen unablässig in Anspruch genommen worden. Er wußte, daß, wenn es sein mußte, ihn Entschlossenheit, Muth und Kraft nicht im Stich lassen würden, aber er war doch herzlich froh, daß es nun allem Anschein nach nicht zu sein brauchte.

So saß er in seinem einsamen Zimmer auf dem harten Sopha, vor sich auf dem runden Tisch die brennenden Lichter und die geladenen Pistolen. Die Dunkelheit war — mehrere Stunden früher als sonst — völlig hereingesunken, während das Unwetter ununterbrochen fortwüthete, ja an Heftigkeit noch zuzunehmen schien. Guß folgte auf Guß in immer größeren Pausen und schauerlich tönte das Brausen und Rauschen und Heulen des Sturmes durch die hohen Bäume und aus den nachterfüllten Tiefen des Parkes. In dem Hause selbst regte sich kein Mensch, desto deutlicher vernahm Gerhard das Poltern in den Schloten, das Pfeifen und Wimmern in den Corridoren, das Klappern der Thüren und Läden. So war es gestern Nacht drüben in Kosenow gewesen; so würde es heute dort sein. Und sie allein mit dem kranken Vater die lange, bange Nacht! und er hier, festgebannt, ohne die Möglichkeit, ihr zu helfen, ein Trostwort zu sagen, ihre liebe Hand in die seine zu nehmen, in den geliebten Augen zu lesen, daß es in dieser Dunkelheit doch noch einen Stern gebe, und daß dieses Sternes Licht nicht verlöschen könne, was auch immer das Schicksal über sie beschließe!

Und während all' sein Denken und Sehnen zu ihr strebte, war er traurig, daß es seiner Phantasie nicht gelingen wollte, das holde Bild zu erfassen. Nur die hohe, schlanke Gestalt sah er, wohl weil er sie stets — und auch gestern auf dem Fest — in genau demselben dunklen Kleide gesehen, und ebenso die schöne, klare Form des Kopfes, dessen reiches, dunkles, etwas lockiges Haar stets in derselben Weise arrangirt war; aber das edelblasse Antlitz, das er einst kaum für hübsch gehalten und das ihm jetzt der Inbegriff aller Schönheit und Holdseligkeit schien, blieb ihm wie von einem Schleier verdeckt, durch den nur manchmal ihre großen, milden, treuen Augen liebevoll schimmerten. Und dann waren es wieder nicht mehr ihre Augen, sondern die, in welche er heute Vormittag geblickt, um in denselben einen Ausdruck zu finden, welchen er dort nie gesucht haben würde, und dann sah er so deutlich, als ob sie neben ihm in der anderen Ecke des Sophas säße, Julies pikantes Gesicht, aber nicht in dem gewöhnlichen coquetten Spiel der feinen, stets beweglichen Züge, sondern überhaucht von Melancholie, wie es heute Vormittag gewesen war. Und je mehr er sich bemühte, dieses Bild zu bannen, um so klarer stand es da — unmuthig richtete er sich auf.

Längs- und Querschnitten, beschlagenen Balken, fossilen Pflanzen, Braun- und Steinkohlen ꝛc. — Zuletzt gelangen wir zur Bienen-Ausstellung resp. -Zucht und deren Erzeugnisse. Die Imker Schlesiens hätten sich bei dieser Abtheilung allerdings stärker betheiligen können, doch mag wohl die Honigernte, die ja in den September fällt, manchen Bienenzüchter zurückgehalten haben. (Forts. folgt.)

Breslau, 13. September. [Tagesbericht.]

= [In Bezug auf den Gewerbebetrieb im Umherziehen] haben die Herren Minister des Innern, der Finanzen und für Handel, Gewerbe ꝛc. ꝛc. aus Anlaß eines neuerdings vorgekommenen Falles, daß durch eine Zigeunerbande, deren Meister mit einem Legitimationsscheine zur Aufführung equilibristischer Künste, zum Handel mit Pferden und Vieh aller Art, sowie zum Betriebe des Kesselflickens im Umherziehen versehen war, die Rotzkrankheit in das preußische Gebiet eingeschleppt worden war, Veranlassung genommen, darauf aufmerksam zu machen, daß nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 7. März d. J. Ausländer, welche ein Gewerbe im Umherziehen betreiben, Personen unter 21 Jahren als Begleiter oder zu anderen Zwecken überhaupt nicht mit sich führen dürfen, daß daher solche Personen in die an Ausländer zu ertheilenden Legitimationsscheine niemals aufgenommen werden dürfen, und Ausländern, welche solche Personen unter irgend einem Vorwande mit sich führen, Legitimationsscheine nicht zu ertheilen sind. Auch ist in der betreffenden Verfügung darauf hingewiesen, daß die Ertheilung eines Legitimationsscheins davon abhängig sei, daß in dem Bezirke der ertheilenden Behörde ein Bedürfniß für den Betrieb des fraglichen Gewerbes vorhanden ist. Die Prüfung, ob diese Voraussetzung, welche auch für die Zahl der zu gestattenden Begleiter entscheidend ist, zutrifft, soll eine besonders strenge sein, wenn die Vermuthung, wie es beim Viehhandel z. B. der Fall ist, dafür spricht, daß das fragliche Gewerbe in völlig ausreichender Weise von Inländern betrieben wird, oder wenn mit dem Betriebe desselben besondere Gefahren in sicherheits- oder gesundheitspolizeilicher Beziehung verbunden sind.

=ββ= [Verschönerungen.] Auf der Gartestraße werden endlich die dort noch bestandenen alten Brandmauern, welche für das Auge der Anwohnerschaft keineswegs wohlthuend wirken, abgebrochen. An ihrer Stelle soll noch in diesem Jahre ein stattliches Gebäude von 60 Fuß Front unter Dach gebracht werden. — Am Ausgange des Dominicanerplatzes, geradeüber der Intendantur, ist die bisher geschlossen gewesene Anlage dem freien Zutritt geöffnet und mit 4 Sitzbänken versehen worden. — Der den meisten Breslauern wohlbekannte „Raabehof", Vorwerks- und Brüderstraße-Ecke, welcher ca. 300 Jahre dortselbst stand und früher „Dorfkretscham" genannt war, ist niedergerissen worden. An seiner Stelle haben sich mehrere Gebäude (allein sieben den Gebrüder Seidel gehörig) erhoben, die solid und doch schön ausgeführt sind. — Vom 1. October ab wird dortselbst ein neuer eleganter Gasthof eröffnet werden. — Die ehemalige Posthalterei, Klosterstraße Nr. 2, hat ebenfalls wesentliche Veränderungen erfahren. Elegante Bauten sind an ihre Stelle getreten, so daß in diesem Jahre nur noch eine etwa 20 Meter lange Lücke zu bebauen war, die nunmehr durch einen den angrenzenden Gebäuden würdig sich anreihenden Neubau geschlossen ist. — Das Intendantur-Gebäude hat in diesem Jahre einen sauberen neuen Anstrich erhalten; ebenso das Feuerwehr-Gebäude auf der Weidenstraße.

+ [Besitzveränderungen.] Gräbschenerstraße Nr. 18. Verkäufer: Bäckermeister Ignatz Gerlich; Käufer: Bäckermeister Franz Peucker. — Berlinerstraße Nr. 43. Verkäufer: Restaurateur Wilhelm Strauch; Käufer: Kaufmann Bartsch. — Trebnitzer Chaussee Nr. 8, „Turnvater Jahn". Verkäufer: Offene Handelsgesellschaft B. Werner; Käufer: Restaurateur Kleinert. — Neudorfstraße Nr. 59. Verkäufer: verwittwete Frau Schmiedemeister Anna Auras; Käufer: Maurermeister Beier. — Louisenstraße Nr. 16. Verkäufer: Oekonomie-Inspector Joseph Witzke; Käufer: Fabrikbesitzer Obst'sche Eheleute. — Sadowastraße Nr. 72. Verkäufer: Fräulein Laura Buge; Käufer: Herr Mühlenbesitzer Ernst Krause aus Canth. — Friedrich-Carlsstraße Nr. 23. Verkäufer: Glasermeister Baumgart; Käufer: Hausbesitzer Jacobowitz'sche Eheleute. — Berlinerstraße Nr. 24. Verkäufer: Restaurateur G. Morawe; Käufer: früherer Bauergutsbesitzer T. H. Schmidt.

* [Vom Lobetheater.] Herrn Schönfeldt, der die Direction des Lobe-Theaters mit dem 1. October c. übernimmt, ist es gelungen, außer den hervorragendsten Novitäten von Rosen, Moser, Sardou ꝛc. auch „Goldschmidt's Töchterlein", das neueste Werk A. L'Arronges, und ein neues Lustspiel von P. Lindau zu erwerben.

—r. [Fest-Concert.] Die humoristische Musikgesellschaft „Blume" und die uniformirte Herzoglich Ratiborer Musikschule veranstalteten gestern in dem festlich geschmückten Liebich'schen Garten zum Besten einer Weihnachtseinbescheerung für arme Waisenkinder ein großes Festconcert. Das Publikum, welches sich zahlreich eingefunden hatte, nahm die Leistungen beider Kapellen, welche von ihren bewährten Dirigenten, den Herren A. Stebel und A. Wachtarz, geleitet wurden, mit großem Beifall auf. Eine von Herrn Wachtarz componirte Polka-Mazurka, sowie ein von Herrn Stebel arrangirtes Potpourri, gefielen ganz besonders. Mit dem Eintritte der Dunkelheit wurde ein von Herrn Kunstfeuerwerker C. Glemnitz gefertigtes und äußerst geschmackvoll arrangirtes Brillant-Feuerwerk abgebrannt und der Garten nebst seinen Anlagen durch bengalische Flammen und Reflectoren beleuchtet. Nach dem Concert fand im Saale ein gemüthliches Familien-Tänzchen statt, das die tanzlustige Gesellschaft wohl noch lange zusammengehalten haben mag.

W. [Constitutionelle Ressource im Weißgarten.] Der neugewählte Vorstand hat sich in der kürzlich abgehaltenen ersten Sitzung in folgender Weise constituirt. Es wurden gewählt die Herren: Kaufmann Eduard Groß zum Vorsitzenden, Kanzlei-Inspector Simon zum stellvertretenden Vorsitzenden, Eisenbahn-Secretär Willmann zum Schatzmeister, General-Commissions-Secretär Streubel zum Schriftführer und Controleur und in das Vergnügungs-Comite die Herren Photographen Gebr. Lehmann, Postsecretär König und Bureau-Vorsteher Trost.

W. [Die Sonntags-Vergnügungs-Extrazüge] nach Freiburg, Wedelsdorf, Braunau, Obernigk und Lissa sind sämmtlich eingestellt und nur der Extrazug nach Sibyllenort cursirt noch und auch dieser voraussichtlich nicht mehr allzu oft. — Die Ausgabe der sogenannten Sonntags-Billets nach Stationen der Mittelwalder Eisenbahn ist ebenfalls bereits sistirt.

⁂ [Zoologischer Garten.] Die Nubier haben sich im Lobetheater köstlich amüsirt und mehrfach ihr Wohlgefallen durch Klatschen bekundet; wenn auch ihre Begriffe von Musik völlig andere sind. Die buntfarbigen Costümes unserer Theaterprinzessinnen zumal behagten unserer Hidschidschi sehr wenig. Während des ganzen Abends zeigten sich die Leute sehr aufmerksam und selbst mehr als nubisch manierlich; freilich fehlte es nicht an einzelnen Monita's seitens der ihnen beigegebenen im Hintergrunde sitzenden Weißhäute. Eines dieser Nubier Aufmerksamkeit war so in Anspruch genommen, daß ihm unversehens die weißleinene Toga vom Oberleib zur Hüfte niedergesunken war. Auf Wink und Zeichen unsererseits erhob er sich sofort, sprang auf seinen Sitz, drapirte sich kunstgerecht und setzte sich nieder. Es war das allerdings nicht ganz salonmäßig, aber sehr praktisch; denn in dem engen Sitzraume wäre ihm jedenfalls der Faltenwurf nicht gelungen. Im Zwischenacte besahen sie sich von der Freitreppe aus die Illumination des Gartens, wurden aber so belagert, daß ein Rundgang durch den Garten schlechterdings unmöglich war. Nach Schluß des Theaters fuhr die Gesellschaft, einer freundlichen Einladung der Ungarweinhandlung von Weisz & Már folgend, zum Souper. Die ganze nubische Karawane wurde an eine best garnirte und abendländisch decorirte Tafel placirt und dem in der Truppe befindlichen nubischen Koch wurde das Amt des Mundschenk der Limonadenbowle und das Vorlegen der gut papricirten Gerichte übertragen. In dem Gebrauch von Messern, Gabeln und Löffeln sind sie zwar erst in Europa nothdürftig eingeschult worden, während sie in ihrer Heimath sich à la Napoleon der Finger zum Essen bedienen, doch wußten sie sich ziemlich zu helfen. Nachdem mit dem Messer das Fleisch zerkleinert worden, bedienten sie sich zumeist der Gabel, um Fleisch, Sauce und Zubehör in den Löffel zu befördern. Manche der mitanwesenden Gäste bedauerten sehr, die armen Nubier mit Limonade sich begnügen zu sehen, den Dolmetschern schien es aber nicht räthlich, den Leuten Ungarwein in die Adern zu gießen, weil, so harmlos die Leutchen sonst sind, wir bleichen Menschenkinder sicher den Kürzeren dabei gezogen haben würden. — In unserm Garten werden sie aus der Restaurationsküche gespeist, früh Morgens nehmen sie Kaffee oder Thee mit Butterbrot, Abends desgleichen und Mittags reichlich Fleisch mit Gemüse zu sich, Schweinefleisch ausgeschlossen. — Auch bei dem heutigen Concerte werden die Nubier erscheinen. Es sind ihnen wiederum Sitzplätze auf der Veranda eingeräumt. Für künftigen Montag ist ein Concert der Raudener Knabencapelle als Vorspiel zum Schluß der Ausstellung der nubischen Karawane in Aussicht genommen. — Angekommen ein großer Orang Utan.

+ [Freischießen.] Das Breslauer Bürgerschützen-Corps hat auch in diesem Herbst wiederum ein Freischießen im hiesigen Schießwerder veranstaltet und hierzu alle Schützen und Schießfreunde eingeladen. Dasselbe nahm am Sonntag, den 8., Vormittags um 11 Uhr, seinen Anfang, und dauerte bis Mittwoch, den 11., Nachm. 4 Uhr. Es betheiligten sich hierbei Schützen aus Bojanowo, Breslau, Freiburg, Frankenstein, Juliusburg, Jauer, Liegnitz, Lüben, Mittelwalde, Münsterberg, Ohlau, Oppeln und Patschkau. Bei dem Zirkelschießen wurden im Ganzen 387 Lagen (à Lage 1 Mark mit 3 Schuß) geschossen, wofür eine Einnahme von 387 Mark erzielt wurde. Nach einem Abzug von 20 pCt. kamen 310 Mark zur Vertheilung. Die meisten Zirkel (59), welche mit 20 Mark prämiirt wurden, hatte Bauunternehmer Schneider von hier, die nächstbesten (58) mit 19 Mark Prämie Schmiedemeister Frunzke von hier und die drittbesten (57) mit 18 Mark Prämie Maler Erdmann von hier geschossen. — Bei dem Stichschießen wurden im Ganzen 422 Lagen (à Lage 3 Mark mit 10 Schuß) genommen, wofür eine Einnahme von 1266 Mark erzielt wurde. Nach einem Abzuge von 15 pCt. kamen 1070 Mark zu Vertheilung. Der beste Schuß, welcher mit 54 Mark prämiirt wurde, hatte Billardbauer A. Wahsner von hier, den zweitbesten mit 50 Mark Prämie Kaufmann Reder aus Frankenstein und den drittbesten mit 48 Mark Prämie Maler Erdmann von hier abgegeben. Im Ganzen wurden 106 Prämien ausgetheilt. Im Verlaufe des Schießens sind in Summa sowohl beim Zirkel- als auch beim Stichschießen 2405 Schuß abgefeuert worden.

—ϱ [Urlaubsbeendigung.] Der Königl. Kreisphysikus des Kreises Breslau, Herr Prof. Dr. Friedberg, ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

+ [Vermißt] wird seit dem 11. d. Mts. der Küster Gottlieb Schneider aus Reichenbach in Schlesien. Derselbe hat sich am gedachten Tage in einem gemüthskranken Zustande heimlich von seiner Familie entfernt und soll gestern hier in Breslau gesehen worden sein. Alle edlen Menschenfreunde werden ersucht, den Unglücklichen in schonendster Weise anzuhalten und entweder im Allerheiligen-Hospital oder im Polizei-Präsidium einzuliefern. Der Genannte ist ca. 42 Jahre alt, von mittelgroßer, beleibter Statur, mit glatt rasirtem, vollen Gesicht und wulstigen Lippen versehen. Sein Anzug besteht aus schwarzem Rock, dergleichen Mütze und blauen Beinkleidern. Zu bemerken ist noch, daß Schneider kein Halstuch trägt.

+ [Polizeiliches.] In einem Schanklocale auf dem Neumarkt wurde einem Schuhmachermeister aus der Provinz ein unüberzogener Schafspelz im Werthe von 33 M. entwendet. — Mittels Taschendiebstahls wurde einem Particulier von der Schweidnitzerstraße ein Portemonnaie gestohlen, in welchem sich eine einfache Krone und verschiedenes Kleingeld befanden. — In gleicher Weise wurde einem Tischler von der Hirschstraße ein Portemonnaie mit 9 M. und einer Schleußerin von der Taschenstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 30 M. Inhalt entwendet. — Einem Gürtlermeister auf dem Mauritiusplatz wurden drei Stück weißleinene Oberhemden, ein Dutzend Halskragen, vier Stück Vorhemdchen, ein Rohrstock mit Elfenbeinkrücke und ein Spiel Karten und einem Dienstmädchen auf der Matthiasstraße aus unverschlossener Bodenkammer die Summe von 5 M. gestohlen. — Verhaftet wurde der Arbeiter D. wegen Diebstahls.

B. [Ein aufgehobenes Nachtlager.] Der städtische Nachtwacht-Inspector Krause hatte in Erfahrung gebracht, daß hinter dem Freiburger Bahnhof in der Nähe der Bahndämme durch Vagabunden ein gemeinsames Nachtlager hergestellt worden sei. Er beauftragte deshalb in einer der letzten Nächte den Nachtwachtmeister von Bohlen, sowie eine Anzahl Oberwachtmänner mit der Absuchung jenes Terrains. Bald fand man die Colonie. Unter Zuhilfenahme der in der Nähe des sogenannten „Todtenweges" auf gestapelten, zum Schneeräumen des Bahnkörpers gehörigen Geräthschaften hatten die Bummler eine gegen Witterungs-Einflüsse ziemlich geschützte „Penne" aufgebaut. Elf Genossen hatten in jener Nacht das Lager bezogen und wurden nun durch die Nachtwachtmänner aus allen ihren Träumen gerissen, um nach der Schmerzhaften gebracht zu werden. Die Feststellung der Personalien jener 11 Vagabunden ergab, daß sich Mehrere darunter befanden, welche zur Verbüßung von Haft- oder Gefängnißstrafen bereits polizeilich gesucht werden. — Aus den Mittheilungen der Verhafteten geht hervor, daß das Beziehen jener Schlafstelle für die Bekannten kostenlos war, jeder Neuling aber oder ein Genosse, der „ohne Noth", d. h. „wenn nicht verhaftet", jenes Lager längere Zeit nicht besuchte, mußte sich bei seinem Wiedererscheinen „einkaufen" oder wie es in der Bummlersprache heißt „etwas auf Branntwein abladen". Wir erwähnten schon früher, welcher wesentliche Dienst für die Sicherheit unserer Stadt durch derartige, nicht immer ganz gefahrlose und in jedem Falle mühevolle Wanderungen der Nachtwachtmannschaften geleistet wird. Unstreitig hat unser Nachtwachtwesen sich in den letzten Jahren wesentlich gebessert, doch erscheint es wünschenswerth, auch fernerhin auf Vermehrung der Nachtwachtmannstellen besonders in den äußeren Vorstadtbezirken Bedacht zu nehmen; die Nachtwachtpatrouillen können beim besten Willen nicht immer dort sein, wo dem friedlichen Bürger Gefahr droht, die einzelnen Nachtwachtreviere sind aber in den Vorstädten meist sehr umfangreich.

—ϱ [Sperrung von Verkehrsstraßen.] Wegen des Neubaues einer Brücke wird der öffentliche Communicationsweg von Oswitz nach Protsch vom 16. d. M. ab bis auf Weiteres gesperrt und kann inzwischen für den öffentlichen Verkehr der an der Oswitzer Capelle vorüberführende Privatweg des Dominiums Oswitz benutzt werden. — Die im Neubau begriffene Kreis-Chaussee von Gnichwitz nach Wirrwitz, Kreis Breslau, wird wegen umfassender Reparatur-Arbeiten für die Zeit vom 14. September bis 5. October gesperrt werden. Die Vecturanten haben in dieser Zeit entweder die Wege von Gnichwitz über Schlanz und Haberstroh oder über Puschkowa einzuschlagen.

—ϱ [Feuer.] Am 10. d. M., Nachmittags gegen 3 Uhr brach auf dem zum Dominium Herrnprotsch gehörigen Vorwerk Johannesberg Feuer aus, welches in kurzer Zeit einen fast neuen massiven Stall, zwei Scheuern und einen Schafstall in Asche legte. — In Weigwitz brannte an einem der letztverflossenen Abende ein an der südlichen Seite des Dorfes aufgestellter, dem Bauergutsbesitzer Labitzky gehöriger Strohschober mit circa 30 Schock Stroh vollständig nieder. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet.

—ϱ [Auffinden der Leiche eines Selbstmörders.] Gestern Vormittags wurde in einem Schuppen des Kretschambesitzers Gabriel zu Arnoldsmühle, Kreis Breslau, ein unbekannter circa 70 Jahre alter Mann aufgefunden, welcher seinem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende gemacht hatte. Der Entseelte war mit einem bereits ziemlich schadhaften Anzuge bekleidet; in den Taschen befand sich ein Beutelchen mit 1 Pf. Inhalt vor. Der Leichnam des Selbstmörders wurde nach dem Communal-Kirchhofe der oben bezeichneten Ortschaft geschafft.

O. **Reichenbach**, 12. Sept. [Vom Manöver der 11. Division. — Scharlachfieber. — Blutvergiftung. — Verurtheilung. — Forsterzeugnisse. — Feuerwehrübung. — Ankauf.] Nachdem in den letzt vergangenen Tagen die 21. und 22. Brigade zwischen hier und Heidersdorf gegen einander operirt haben, und vom 9. zum 10. und vom 10. zum 11. die Truppen brigadeweise, theils bei Lauterbach und Gr.-Ellguth event. Heidersdorf und Rothschloß bivouakirt haben, ist heut bei der gesammten Division Ruhetag. Morgen und übermorgen wird die Division gegen markirten Feind manöveriren und wird hierbei der commandirende General des 6. Armeecorps, v. Tümpling, gegenwärtig sein. Uebermorgen gegen Mittag werden die Manöver ihren Abschluß finden. Die Haltung und der Gesundheitszustand der Truppen ist trotz der großen Anstrengungen in der herrschenden Hitze ein vorzüglicher; nur bei den Dragonern sollen in Folge Stürzens einiger Pferde Unglücksfälle vorgekommen sein. — In Langenbielau grassirt unter den Kindern das Scharlachfieber in bedenklicher Weise. Dasselbe tritt äußerst bösartig auf und sterben sehr viele Kinder. Auch hier sind vereinzelte Fälle vorgekommen. — Der Weber Schmidt in Langenbielau, welcher dieser Tage im dortigen Park spazieren ging, wurde auf diesem Spaziergange von einer Fliege gestochen. In Folge dieses Stiches

(Fortsetzung in der Beilage.)

Es kam ihm wie ein Frevel vor. Was ging ihn diese Frau an? was ihr Leid, das sie sich doch wohl in ihrem Leichtsinn zumeist selbst bereitet hatte? Ja, war sie überhaupt nur im Stande, wahrhaft Leid zu empfinden? oder spielte und coquettirte sie damit, wie mit Allem und mit Allen? Und das war ja noch die beste Auslegung! er hatte sie früher herber beurtheilt; aber freilich, bei ihm brauchte man ja nur anzupochen und um Rath, Trost oder Beistand zu bitten und er vergaß, was er sonst gegen den Bittenden auf dem Herzen hatte und war zum Beistand bereit.

Es pochte an die Thür, — oder hatte ihm die Einbildungskraft nur den Streich gespielt? Es pochte zum zweiten Male vernehmlicher, er ging zu öffnen: Julies Kammermädchen stand draußen: die Frau lasse den Herrn Baron doch so sehr bitten, für einen Augenblick herabzukommen; das Kind schiene krank zu sein, die Frau möchte so gern mit dem Herrn Baron sprechen, im Fall nach dem Arzt geschickt werden müßte.

„Wollen Sie mich zur gnädigen Frau bringen!"

Gerhard dachte nur noch ganz flüchtig daran, daß seine Selbstironie sich so schnell und wörtlich erfülle. Das zarte, kaum einjährige Kind, dem er so oft in seinem Wägelchen auf den Parkwegen begegnet, war immer sein besonderer Liebling gewesen, und es war nicht sein geringster Vorwurf gegen Julie, daß sie sich um das liebliche Geschöpfchen kaum zu bekümmern schien. Sollte ihr jetzt der Ernst des Lebens von allen Seiten gezeigt werden? (Fortsetzung folgt.)

Der Ballon am Seil in Paris.

Der Ballon captif, welcher gegenwärtig alltäglich auf dem Carrousel-Platze der Tuilerien-Ruinen in Paris in regelmäßiger Wiederholung in die Höhe gelassen wird, ist der größte Luftballon, welcher je zuvor gemacht worden ist, und er bildet deshalb auch den Gegenstand des allgemeinsten Staunens, trotz aller der Wunder, die auf der Pariser Weltausstellung in diesem Jahre zur Schau gestellt werden. Wenn man dieses Riesen-Ungethüm vom Triumphbogen oder von irgend einer Stelle in der Hauptallée der elysäischen Felder überblickt, so überragt seine halbe Höhe die volle Westfacade von den Tuilerien. In der That ist seine Größe im höchsten Grade ungewöhnlich, und es ist deshalb auch das Anstaunen desselben ein wohl berechtigtes. Der Durchmesser dieses Ballons beträgt 118 Fuß und seine Höhe von dem Erdboden ab beträgt, wenn er vollständig gefüllt ist, 180 Fuß. Sein Umfang aber umfaßt eine Oberfläche von 43,057 Quadrat-Fuß und das Gewicht von seiner Hülle macht 8800 Pfund aus. Nicht weniger wie acht Umhüllungen, abwechselnd immer von Seide und Kautschuk, sind dazu übereinander geklebt worden, und die Außenseide ist dann noch lackirt und mit Zinkweiß bemalt, und volle 4000 Meter Stoffe von 1.10 Meter Breite, wurden zu jeder einzelnen von diesen Schichten verbraucht, wobei der Ueberschuß von 0,10 Meter zum Umlegen beim Nähen der Seide oder deren Vereinigung mit den Gummistoffen, wie es gerade im Einzelnen der Fall bedingt, verwendet wurde. Ein jeder Meter von der Oberfläche des Ballons kommt auf 14 Francs oder 11,20 Mark zu stehen und das Stricknetz, welches ihn umgiebt, hat 11 Millimeter Dicke und wiegt 6000 Pfund.

Der Kubikinhalt von diesem Riesenballon beträgt 847,598 Kubikfuß und die Gesammtkosten seiner Herstellung belaufen sich auf nahezu eine halbe Million Mark. Man läßt ihn jedesmal immer 600 Meter hoch steigen und seine Gondel, die 6 Meter im Durchmesser hat, ist ringförmig gestaltet, also in der Mitte offen, und bildet darum eine kreisrunde Gallerie, die einen Meter breit ist, auch Abtheilungen hat und sich um die centrale Oeffnung von vier Metern herumzieht. Mit jedem Aufstiege werden je 50 Personen für je 20 Francs oder 16 Mark mit in die Luft genommen, wobei man deren Durchschnittsgewicht auf je 60 Kilos pro Person berechnet, was also das Gesammtlebendgewicht von 3000 Kilos oder 60 Centnern jedesmal repräsentirt. Das Tau, woran dieser Ballon während seines Aufgestieges festgehalten bleibt, hat einen unterirdischen Tunnel auf seinem Wege von seiner Windemaschine bis hin zum Ballon zu passiren. Die Füllung des Ungeheuers nimmt eine volle Woche Zeit in Anspruch und kostet jedesmal 62,000 Francs oder 49,600 Mark. Das dazu verwendete Material ist Wasserstoffgas, welches durch die chemische Reaction von je 100,000 Kilos (2000 Centner) Eisen, 200,000 Kilos (4000 Centner) Säure und 500,000 Litern Wasser gewonnen wird, wobei das Gas noch durch eine Anzahl Reinigungsvorrichtungen hindurch zu passiren hat, bis es schließlich in einem großen Sammelbehälter aufgenommen wird, von welchem aus es dann in den Ballon übergeht.

Die Windemaschinen für dieses enorme Tau, welches den Ballon festzuhalten bestimmt ist, haben eine jede dreißig Pferdekraft und winden das Seil mit einer Geschwindigkeit von dreißig Umdrehungen in der Minute auf und ab, wobei die durchschnittliche Länge von jeder Umdrehung auf der Windetrommel nahezu zwanzig Fuß beträgt. Dieses Tau allein wiegt 4400 Pfund und hat die durch Probiren constatirte Stärke von circa 200,000 Pfund.

Um sich ein Bild von den ungeheueren Dimensionen dieses neuen Ballons zu machen, möge zur Vergleichung angeführt werden, daß der Ballon am Seil des Herrn Henry Giffard vom Jahre 1867 eine Capacität von 5000 Kubikmetern hatte und 300 Meter hoch in die Höhe gelassen wurde, wobei nur zwölf Personen in der Gondel Platz hatten, während dieser jetzige 25,000 Kubikmeter faßt und 50 Personen doppelt so hoch aufsteigen läßt.

Ein jeder Aufsteigende fragt sich nun aber doch unwillkürlich im Stillen: „Was wohl aus ihm werden würde, im Falle der Ballon platzen sollte?" eine Frage, die freilich nahe genug liegt und nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit sich befindet. Indeß auch eine solche Eventualität ist bei dem Arrangement des Ballons vorgesehen worden. Die Gondel hat nämlich einen doppelten Boden, und dieser ist wieder mit Ballastsäcken, Enterhaken und Leitseilen vollgepackt, und drei erfahrene Luftfahrer, die Gebrüder Eugen und Julius Godard und Camille Dartois, sind von dem Herrn Giffard dazu engagirt, um die Passagiere bei jedem Aufstiege zu begleiten, so daß bei jedem etwaigen Unglücksfall das mitfahrende Publikum sich auf ihre Kenntniß und Kaltblütigkeit sicher verlassen kann. Doch läßt sich kaum annehmen, daß bei diesen Aufstiegen ein Unfall sich ereignen sollte. Um aber auch nur der bloßen Möglichkeit eines Unfalles zu begegnen, hat man diesen Riesenballon auch außerdem noch mit einer Anzahl von Fallschirm-Apparaten versehen, wie man sie auf den gewöhnlichen Luftballons anwendet, nur daß dieselben hier einen erheblich größeren Umfang haben.

Gewöhnlich sind nun die Luftballons oben auf ihrer obersten Fläche mit einem hölzernen Ventil ausgestattet, das aus zwei Klappen gebildet wird und von außen nach innen zu mittelst einer Schnur geöffnet wird, welche unter der Controle des Luftschiffers steht. Diese Klappen schließen automatisch unter der Einwirkung von Kautschukstreifen, die über ihren oberen Theil gezogen sind. Der hermetische Verschluß von diesen Klappen wird nur oberflächlich mit Hilfe von einer Mischung von Leinsamen und Talg herbeigeführt, womit man die Falze und Scharniere von dem Ventil bestreicht. Der Verfertiger Giffard von dem Riesenballon hat dagegen alle diese Theile von jenen aërostatischen Ventilen wesentlich modificirt. Jenes am obersten Theile des Ballons angebrachte Ventil wird nämlich hier von einer großen Metallscheibe gebildet, welche 22 Zoll im Durchmesser hat, und diese ist auf ihrer Außenseite mit einer kreisrunden Projection versehen, welche dadurch, daß sie auf einen Kranz von Kautschuk genau eingepaßt, den benöthigten hermetischen Schluß bewirkt. Dabei ist jene Ventilscheibe so construirt, daß sie gegen den Kautschukkranz vermittelst spiralförmiger Federn andrückt. Dieses Ventil wird dann von den Luftschiffern mit Hilfe eines dünnen Strickes geöffnet, welcher im Innern des Ballons bis auf die Gondel herabhängt. Dasselbe wird gegen den Einfluß der Elemente durch ein besonderes Schutzdach gesichert, das aus einem festen Holzgestell gefertigt, auf Federn gestellt und mit Leinwand überzogen ist. Auch das untere Ventil am Ballon wird aus einer großen Metallscheibe von 32 Zoll Durchmesser gebildet und durch empfindliche Federn an seiner Stelle erhalten. Auch diese Scheibe öffnet sich automatisch bei bloßem leisen Druck, um das Uebermaß des nach Verdünnung strebenden Gases aus dem Ballon entweichen zu lassen. Das untere Ventil ist ferner wie das obere in einem Ring von dickem Material montirt, welcher letztere außerdem auch noch den Zweck hat, in sich aufzunehmen: 1) die Röhre, mittelst welcher der Ballon gefüllt wird, 2) ein Metallstück, durch welches die Schnur von dem oberen Ventile im Innern herab geht, 3) ein Ochsenauge von Glas, mittelst dessen man das Innere des Ballons revidiren kann, und 4) einen Manometer. Um den großen Zirkel von dem Ventile ist außerdem auch noch eine Anzahl von kreisrunden Schichten aus Kautschuk ringsherum befestigt. Dies hat den Zweck, den Ballon vom Sacken unter dem Einfluß des Windes abzuhalten und ihn immer voll ausgedehnt zu erhalten. Jene Federwage endlich, welche den Ballon mit dem Tau verbindet, hängt in der Mitte von dem trichterförmigen inneren Zwischenraum, den die Gallerie der Gondel bildet, herab. Die Wage endlich wird von zwei Stahlcylindern gebildet, welche durch leichte Federn aus Eisen mit einander verbunden sind. Vier vertikale Scheiben zeigen dabei durch Zeiger die Zugmenge in Kilogrammen an, der dieser besondere Kraftmesser in jedem einzelnen Falle unterworfen wird. Der Luftfahrer und die Passagiere in der Gondel sind auf diese Weise jederzeit in der Lage, während des Aufstiegs den Ueberschuß von der Aufsteigekraft des Ballons, sowie die Gewalt genau abzulesen, mit welcher der Wind auf das große Halteseil einwirkt.

Dieser Riesenballon erfreut sich nun eines ganz erstaunlichen Zuspruchs, so daß es ziemlich schwer hält, einen Platz zum Aufstiege zu erlangen, trotzdem ein solcher doch 20 Francs (16 Mark) kostet und täglich 20 Aufstiege mit dem Ballon gemacht werden. Das Gefühl bei solchem Aufsteigen ist nach übereinstimmender Schilderung, nur so lange der Ballon innerhalb der Häuser sich bewegt, ein beängstigendes, weil man während dessen das Gefühl des Indiehöhegehens hat. Sobald der Ballon aber in freiem Aether schwebt, beginnt die Empfindung des Steigens zu schwinden und das Wohlbehagen des Athmens der reineren und kühleren Luft Platz zu greifen und alle Furcht verliert sich.

Dr. Heinrich Janke.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Blutvergiftung ein und war der kräftige Mann binnen wenigen Stunden eine Leiche. — Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Weber Seherr aus Ernsdorf von hiesigem Kreisgericht zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — Mächtige Stämme aus den Forsten des Herrn v. Thilo auf Lampersdorf wurden vorgestern durch unsere Stadt befördert. Dieselben werden gewiß auf der Schlesischen Gartenbau-, Forst- und Landwirthschaftlichen Ausstellung in Breslau, wohin sie gebracht wurden, Aufsehen erregen. — Den 23. d. M. Nachmittag wird eine Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr, und zwar an dem Bäckereibesitzer Bartsch'schen und dem Frischmann'schen Hause am Marktplatze stattfinden. — Die Dampf-Mehlmühle „Anna-Mühle" in Ernsdorf ist im heutigen Subhastations-Termine von dem Frankensteiner Vorschußvereine, welcher Hypothekengläubiger war, gekauft worden.

A. Neurode, 12. Sept. [Zur Tageschronik.] Nach langem, unermüdlichen Petitioniren seitens der dem Kirchhofe nahe wohnenden Parteien ist der Bau des neuen Leichenhauses nun endlich so weit vorgeschritten, daß es in wenig Wochen dem Gebrauch übergeben werden kann. Dasselbe liegt am Ende des Friedhofes, weit entfernt von menschlichen Wohnungen. Es ist ein massives Gebäude und faßt zwei geräumige Stuben, von denen die eine, gedielte, zur Aufbewahrung solcher Leichen dienen soll, an denen eine Section vorzunehmen ist, und die zweite, gepflasterte, zur Einstellung solcher Leichen benützt wird, die wegen ansteckender Krankheit nicht bei den Angehörigen verbleiben dürfen. Beide Zimmer sind durch einen schmalen Flur getrennt. Die alte Leichenhalle dient für die Zukunft zur Aufbewahrung aller zur Beerdigung erforderlichen Utensilien. — Anschließend an die Notiz aus Leobschütz, nach der in Leisnitz in einer Familie erst Zwillinge und dann Drillinge geboren worden sind, theilen wir an dieser Stelle mit, daß reicher Kindersegen bei uns durchaus nicht zu den Seltenheiten gehört. So wurde vor 2—3 Wochen in einer Familie das fünfte Zwillingspaar einbescheert, nachdem dieselbe Mutter schon sieben Kinder geboren hat. Zum Glück, darf man hier wohl sagen, leben nicht alle 17 Kinder, sonst wüßten die armen Eltern nicht, wie dieselben erhalten. Zwillingsgeburten kommen in unserer Gegend übrigens sehr häufig vor und dann meistens in einer Familie mehrere Male. — Von allen Seiten liest man Klagen über kranke, schlechte Kartoffeln. Dies ist bei den in hiesiger Gegend bis jetzt eingeernteten Kartoffeln nicht der Fall gewesen und wäre nur zu wünschen, daß bei der letzten Ernte, die jetzt ihren Anfang nimmt, ein eben so befriedigendes Resultat erzielt werden möge. Auch die Getreideernte hat einen überaus günstigen Ertrag geliefert, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Die Witterung ist in den letzten 14 Tagen andauernd schön und warm, viel angenehmer, als während des nassen, kühlen Sommers.

sch= Oppeln, 12. Septbr. [Abschied. — Jubiläum.] Der zum Präsidenten der Königl. Regierung zu Coblenz ernannte seitherige Ober-Regierungsrath und Dirigent der Abtheilung des Innern hiesiger Königl. Regierung, v. Neefe, hat am gestrigen Abend mit seiner Familie Oppeln verlassen. Zum Abschiede waren auf dem Bahnhofe Mitglieder und Beamten der Regierung und anderer Behörden, Vertreter der Geistlichkeit und eine große Zahl der Familie befreundeter Damen erschienen. Sein Abschiedswort schloß Herr v. Neefe mit einem dreimaligen Hoch auf des Kaiser, worauf Oberforstmeister Wächter im Moment der Abfahrt ein Hoch auf die Familie v. Neefe ausbrachte. Der Ernennung eines anderen Abtheilungs-Dirigenten für die hiesige Regierung wird noch entgegengesehen. — Den zahlreichen ehemaligen Schülern, sowie den sonstigen Verehrern und Freunden des Gymnasial-Director Dr. Stinner hierselbst wird die Nachricht von Interesse sein, daß der hochverdiente Pädagoge am 1. October d. J. sein 50jähriges Jubiläum feiert und an diesem Tage aus dem ihm lieb gewesenen Lehramte austritt.

Halbendorf bei Oppeln, 12. Septbr. [Lehrer-Conferenz.] Am 11. d. Mts. hielten die Lehrer des Conferenz-Bezirks Oppeln, Land, die dritte und letzte amtliche Conferenz in diesem Jahre in Halbendorf unter Vorsitz des Collegen Bilzer-Halbendorf ab. Außer den Conferenzmitgliedern waren anwesend die Herren Kreis-Schulinspectoren Schreier und Dr. Grabow und zwei Lehrer aus der Stadt. Die Lehrprobe, die gewöhnlich von fremden Lehrern in fremden Schulen in Gegenwart der Conferenzmitglieder gehalten wird, hatte Lehrer Wodarz-Sakrau übernommen und das nachstehende Thema behandelt: „Veranschaulichung des Subtrahirens im Zahlenkreise v. 1—100". Als Veranschaulichungsmittel hatte Wodarz ein Bündel von je zehn kleinen Stäbchen benutzt und die — obgleich wenig munteren Kinder — in das Verständniß des Subtrahirens leicht eingeführt. Die vom Lehrer Wodarz erfundene Art und Weise, den Kindern das Subtrahiren zu veranschaulichen, wurde von sämmtlichen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen, ebenso das der Probelection folgende Referat des Lehrers Piella-Neudorf über Skrodzkis „Anleitung zum deutschen Schreib- und Leseunterricht in utraquistischen Schulen". Den Schluß der Conferenz bildete ein Vortrag des Collegen Jaischik-Wreske über „Bürgschaft". Herr Kreis-Schuleninspector Grabow dankte im Namen der Anwesenden dem Referenten für die mit großem Fleiße und ...licher Gliederung gefertigte Arbeit. — Die Mitglieder zeigten durch ... Besuch der Conferenzen und rege Betheiligung an den stattgefundenen Debatten in erfreulicher Weise den Sinn für Fortbildung und ...alische Zusammenkünfte.

Loslau, 12. Sept. [Stadtverordnetensitzung. — Viehmarkt. — Pschow-Ablaß. — „Stadtblatt".] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten erfolgte die Einführung des zum Rathmann gewählten Schornsteinfegermeisters Herrn A. Figulla. — Der letzte Viehmarkt war lebhaft, die Kauflust rege, obschon niedrige Preise erzielt wurden. Es waren aufgetrieben: 280 Kühe und Kälber, 19 Ziegen und ca. 50 Pferde. Fettes Vieh war gar nicht da. — Zu dem Pschow'er Ablaß hatten sich in diesem Jahre Tausende von Menschen eingefunden; weit über 30 Prozessionen passirten unsere Stadt aus allen Richtungen der Windrose. Die meisten Prozessionen führten eine Musikbande mit, welche bald kirchliche Melodien, bald die heitersten Märsche blies. — Seit dem 1. d. M. erscheint hier ein „Stadtblatt", welches in Rybnik gedruckt und redigirt wird. Der Abonnementspreis beträgt quart. 50, event. 65 Pf.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 13. Sept. [Criminaldeputation. — Majestätsbeleidigung.] Fast scheint es, als wenn unsere professionsmäßigen Bummler und Strolche lediglich in der Absicht, recht hohe Gefängnißstrafen zu erhalten, Majestätsbeleidigungen aussprechen. Unter der großen Zahl der bis jetzt wegen dieses Vergehens in hiesigen Gerichtssälen Verurtheilten befindet sich wenigstens ein gut Theil jener Leute, welchen das Gefängniß ein neuer Aufenthalt mehr ist und welche, meist in großer Angetrunkenheit, die unflätigsten und was noch mehr sagen will, ungereimtesten Redensarten in Beziehung auf unseren altehrwürdigen Kaiser gebrauchten. Ein solches „verkommenes" Individuum betrat heut, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in dem „Arbeiter" Karl Machner von hier die Anklagebank. Angeklagter ist 40 Jahre alt, wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und viermal wegen Arbeitsscheu bestraft. Am Abend des 19. August dieses Jahres ging M., anscheinend etwas angetrunken, die Matthiasstraße entlang. Er sang oder schimpfte fortwährend. Während Tischlermeister Wuttke in seiner Nähe vorbeiging, gebrauchte M. einen nicht wiederzugebenden Ausdruck unter Nennung des Kaisers. M. wurde auf W.'s Anzeige durch einen Schutzmann zur Haft gebracht. Er will sich wegen damaliger starker Angetrunkenheit gar nicht mehr auf jenen Vorfall besinnen können. Herr Staatsanwalt Lindenberg findet in der durch Zeugen constatirten Angetrunkenheit einen Milderungsgrund, dagegen wirkt erschwerend, daß Angeklagter einen sehr groben Ausdruck gebrauchte und außerdem, als ein Mann, der zwei Feldzüge mitgemacht, wohl überhaupt mehr Achtung vor seinem kaiserlichen Herrn haben sollte. Der Gerichtshof schließt sich dieser Motivirung an und bemißt die Strafe auf 6 Monate Gefängniß.

Handel, Industrie 2c.

Breslau, 13. Sept. [Von der Börse.] Die von Wien aus gemeldeten niedrigeren Course riefen eine empfindliche Verstimmung hervor und erlitten internationale Werthe erhebliche Coursverluste. Das Geschäft war bei den gewichenen Coursen ziemlich lebhaft. Creditactien, die bis 402 gefallen waren, erholten sich schließlich um 2 M., schließen aber noch immer 8 M. unter der gestrigen Notiz. Oesterreichische Renten gleichfalls matt. Einheimische Werthe still. Von Valuten war russische stark weichend und 2¼ M. billiger, österreichische behauptet.

Breslau, 13. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. 1000 Ctr., Kündigungsscheine —, pr. September 115 Mark Gd., September-October 115 Mark Gd., October-November 115,50 Mark Gd., 116 Mark Br., November-December 116,50 bis 117 Mark bezahlt und Br., April-Mai 120 Mark bezahlt, 120,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 176 Mark Br., September-October 176 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 112,50 Mark Gd., September-October 112,50 Mark Gd., October-November —, April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 265 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 60 Mark Br., pr. September 58,50 Mark Br., September-October 58 Mark Br., October-November 58 Mark Br., November-December 58 Mark Br., April-Mai 58 Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, pr. September 52,70 Mark Br., September-October 50,90 Mark bezahlt und Br., October-November 49 Mark Br., November-December 48 Mark Gd., April-Mai 49,50 Mark Br. und Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 14. Septbr.

Roggen 115,00 Mark, Weizen 176,00, Gerste —, —, Hafer 112,50, Raps 265, —, Rüböl 58,50, Spiritus 52,70.

Breslau, 13. Septbr. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere höchster	schwere niedrigster	mittlere höchster	mittlere niedrigst.	leichte Waare höchster	leichte Waare niedrigst.
	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf
Weizen, weißer	16 70	16 20	18 20	17 40	15 20	14 30
Weizen, gelber	16 00	15 60	17 60	16 90	15 00	14 10
Roggen, neuer	13 20	12 90	12 40	12 00	11 70	11 20
Gerste, neue	14 60	13 90	13 50	12 90	12 60	11 90
Hafer, neuer	12 20	11 50	11 20	10 80	10 40	10 00
Erbsen	16 00	15 30	14 80	13 90	13 40	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine Mk	feine Pf	mittle Mk	mittle Pf	ord. Waare Mk	ord. Waare Pf
Raps	25	25	22	25	19	—
Winter-Rübsen	24	50	21	50	18	50
Sommer-Rübsen	25	—	21	—	17	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	25	50	23	50	21	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per 5 Liter 0,25 Mark.

* Neurode, 12. Septbr. [Leinwandmarktbericht von J. Fleischer.] Die mittelmäßige Zufuhr des heutigen Marktes bestand wesentlich in Farb- und Futterleinwand. Es wurden notirt per Schock je nach Qualität: für 9/8 br. 23—25 Gg. 10—10,50 Mark; 5/4 br. 22—39 Gg. 10,80—13 M.; für 11/8 br. 22—32 Gg. 12—13 M.; für 6/4 br. 30—40 Gg. 13,30—15,50 Mark; für 7/4 br. 32—40 Gg. 13,50—16,60 M.; für 15/8 br. 35—65 Gg. 16—23 M.; für 9/4 br. 50—75 Gg. 21,50—25 M.; für 10/4 br. 50 Gg. 25 Mark.

Ausweise.

Wien, 13. Septbr. Die Staatsbahn-Einnahmen betragen in der Woche vom 6. bis 13. September 831,108 Fl., das Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres beträgt 103,607 Fl.

Wien, 13. Septbr. [Südbahn-Einnahme.] 786,878 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 30,210 Fl.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. Sept. Reichstag. Forckenbeck ersuchte am Beginne der Sitzung das Haus zur Ertheilung der Genehmigung einer Beglückwünschungs-Adresse an den Kaiser zur glücklichen Genesung und fortschreitenden Besserung. Er bittet das Haus, das Bureau mit der Ausführung der Adresse zu beauftragen. (Bravo!) Es erfolgt Zustimmung durch Acclamation.

Es folgt die Interpellation Mosle über den Zusammenstoß de „Kaiser Wilhelm" und des „Großen Kurfürst". Der Chef der Admiralität erklärt auf Antrag des Präsidenten sich zur sofortigen Beantwortung bereit. Mosle begründet darauf die Interpellation, theilt den Hergang des Unglücksfalles mit und fügt hinzu, ähnliche Vorfälle seien nicht zu vermeiden, doch sei nicht zu verkennen, daß im vorliegenden Falle ein Versehen gemacht sein müßte, da die Verhältnisse sehr normal gewesen. Das Unglück scheine durch falsch verstandenes Commando herbeigeführt zu sein. Bedauerlich sei es, daß die Klarstellung der näheren Umstände so lange vorenthalten worden sei, daß in Folge des Schweigens der Admiralität den gravirendsten Behauptungen in der Presse Raum gegeben worden sei und daß das in der Admiralität herrschende System für den Unglücksfall verantwortlich gemacht werde. Er eigne sich nicht diese Vorwürfe an, er hoffe, der Admiralitätschef werde dieselben widerlegen. Das sei der Zweck der Interpellation, er hoffe, das Material über die kriegsgerichtliche Untersuchung werde später dem Reichstage vorgelegt werden. Der Admiralitätschef Stosch dankt dem Interpellanten, daß er ihm Gelegenheit gebe, über das von ihm am tiefsten beklagte Unglück vor dem Reichstage zu sprechen. Während der Untersuchung stand ihm kein Recht zu, die Thatsachen zu veröffentlichen. Die Anklageschrift war abgeschlossen; daraus vor der Verhandlung Mittheilung zu machen, verbiete schon das Preßgesetz; er sei in dieser Beziehung außer Stande, Mittheilung zu machen. Betreffs der Fluth von Vorwürfen, welche in der Presse gegen ihn erhoben worden, bemerke er, daß die Marine, wie sie jetzt bestehe, auf die von ihm ergangenen Anordnungen sich stütze; welche seiner Anordnungen aber die Schuld an dem Unglückfalle tragen solle, habe er bisher nicht erfahren. Die Ursachen des Unglücksfalles, soweit dieselben ergründbar waren, seien festgestellt, darüber aber könne er während der schwebenden Untersuchung sich nicht aussprechen.

Die Frage, ob Vorsichtsmaßregeln gegen eine Wiederholung solcher Unglücksfälle getroffen seien, beantworte er dahin, daß die vorhandenen Maßnahmen vollständig ausreichten. Die Entwickelung der Marine könnte nur eine langsame sein, die Ansprüche dagegen seien große. Er habe während seiner Amtirung die größten Anstrengungen gemacht, die Marine für den Reichsdienst ausreichend auszubilden. Stosch geht darauf auf die Ausbildung der Mannschaften und Unteroffiziere der Marine seit 1871 ein und weist nach, daß ein tüchtigeres Material als vor 1871 ausgebildet worden sei; besonders die Steuerleute der jetzigen Marine erfreuten sich allgemeiner Anerkennung; sie treffe gar kein Vorwurf, sie hätten nur dem Commando der Offiziere zu folgen; wenn diese den Kopf verlieren, könne der Steuermann dagegen nicht ankämpfen. Es sei leicht gesagt, wir hätten keine Erfahrung, mit den großen Dampfkolossen, welche die Neuzeit geschaffen, zu operiren, dazu fehle in allen Marinen die Erfahrung. Stosch betont schließlich, weder das System noch das Commando des Geschwaders treffe ein Vorwurf. Bei der Untersuchung werde Jedem sein Recht werden. Daß Gesetz, wonach zu verfahren sei, könne von jedem Kriegsgericht gehandhabt werden, es könne und werde ihn nicht schonen, wenn ihn eine Schuld treffe. Auf Antrag Hänels beschließt das Haus die Besprechung der Interpellation.

Hänel führt aus, nicht die Person des Admiralitäts-Chefs, sondern eine ganz bestimmte Art und Weise seiner Administration sei Gegenstand der Angriffe in der Presse gewesen. Stosch dehne die Maxime der Verwaltung auch auf den technischen Theil der Marine aus. Es fehle ein technischer Beirath, der Soldatismus verdränge das maritime Element. Auch den Vorwurf einer zu nahen Distancirung habe Stosch nicht beantwortet. Stosch erwidert: Als ich die Leitung der Marine übernahm, unterließ ich es allerdings, einen Admiralitätsrath zu berufen, es handelte sich um etwas bestimmtes, wesentlich Neues, und in einem solchen Falle bin ich kein Freund von zweifelhaften Majoritäten. Wenn gegen ihn vorgebracht werde, daß er ein Freund engerer Formation sei, so habe er sich allerdings unter Bezugnahme auf kriegerische Operationen so geäußert; unsere Marine sei so klein, daß sie im Augenblicken der Gefahr auf ein geschlossenes Operiren angewiesen sei. Die Schiffsleitung sei dann allerdings schwieriger, aber auch das sei zu lernen, je schwieriger die Aufgabe, um so besser sei die Schulung. Was die Vorlegung der Akten anbelangt, so gehörten ihm dieselben nicht, doch verspreche er für die Vorlegung der Akten einzutreten. Nach einer weiteren Aeußerung Meier's über die nautische Ausbildung der Marine, auf welche Stosch nochmals replicirt, schließt die Besprechung. — Der Antrag Schröder's auf Aufhebung der gegen Stötzel schwebenden Untersuchung wird angenommen. — Nächste Sitzung Montag. (Socialistengesetz.)

Wien, 13. Sept. Die 36. Division meldet aus Banjaluka vom 12. Sept.: Die Entwaffnung der Bevölkerung machte weitere Fortschritte und wurden auch die Orte Kotor, Skender, Vakuf, Stari, Magdan, Kamengrad und deren Umgebung widerstandslos entwaffnet. (Wiederholt.)

Wien, 13. Septbr. Die „Wiener Abendpost" dementirt die Nachricht von der Rückverlegung des Hauptquartiers nach Brood. Philippovic bleibt nach wie vor in Serajewo, nur für die Dauer der Operationen längs der Save und Nordwestgrenze Bosniens wird ein Theil des Hauptquartiers mit einem Stellvertreter des Armeecommandanten an der Spitze in Brood etablirt.

Auch die „Presse" erfährt authentischerseits, die Meldung von der Rückverlegung des Hauptquartiers von Serajewo nach Brood sei unbegründet. Das Armeecommando mit dem Personale bleibt in Serajewo.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 13. Sept. Die Deutschconservativen erklärten sich in der gestrigen Fractionssitzung bezüglich des Socialistengesetzes ohne jeden Rückhalt für die Nothwendigkeit der Ausnahmegesetzgebung. Ferner wurde die Ueberzeugung ausgesprochen, daß es unmöglich sei, die nothwendigen Ausnahmemaßregeln von vornherein auf eine bestimmte Zeitdauer zu beschränken. Die Commissionsberathung der Socialistenvorlage wurde als wünschenswerth bezeichnet.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Manöver des 10. Armeecorps bei Cassel beginnen am 20. September; es darf erwartet werden, daß an denselben der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm und Albrecht, die Großherzöge von Sachsen und Oldenburg, der Fürst von Waldeck und der Prinz Alfred von Großbritannien theilnehmen. Außerdem werden erwartet Graf Moltke, General Podbielski, Feldmarschall Manteuffel, General v. d. Goltz und der Kriegsminister, welcher Sonnabend in Berlin eintrifft.

Paris, 13. Septbr. Das Marineministerium erhielt Nachrichten aus Caledonien, wonach vier Abtheilungen französischer Truppen am 1. September aufständische Kanaken, welche sich in den Bergen verborgen gehalten, umzingelt und überfallen haben; viele Insurgenten, darunter der Häuptling Atai und dessen Sohn, wurden getödtet. Die französischen Truppen hatten keine Verluste.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 13. Septbr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schluß besser.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13	12.
Oesterr. Credit-Actien	406 —	410 50	Wien kurz	173 90	174 35
Oesterr. Staatsbahn	442 —	440 50	Wien 2 Monat	172 50	173 —
Lombarden	123 50	123 50	Warschau 8 Tage	209 10	208 80
Schles. Bankverein	90 25	90 25	Oesterr. Noten	174 40	174 60
Bresl. Discontobank	68 40	68 40	Russ. Noten	209 10	208 90
Bresl. Wechslerbank	76 50	76 50	4½% preuß. Anleihe	105 30	105 20
Laurahütte	73 40	73 90	3½% Staatsschuld	92 75	92 75
Donnersmarkhütte	28 —	28 50	1860er Loose	107 60	108 30
Oberschl. Eisenb.-Bed.	34 50	35 —	77er Russen	82 90	83 —
(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	95 20	95 20	R.-O.-U.-St.-Prior.	112 —	112 10
Oesterr. Silberrente	54 25	54 25	Rheinische	109 25	109 25
Oesterr. Goldrente	61 60	61 90	Bergisch-Märkische	77 80	78 —
Türk. 5% 1865er Anl.	12 80	12 90	Köln-Mindener	106 30	107 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 —	57 —	Galizier	101 —	101 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	32 25	32 10	London lang	— —	20 30½
Oberschl. Litt. A.	124 80	125 —	Paris kurz	— —	81 10
Breslau-Freiburger	64 75	65 25	Reichsbank	156 25	156 50
R.-O.-U.-St.-Actien	106 10	106 10	Disconto-Commandit	133 50	134 —

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 407, 50. Franzosen 442, —. Lombarden 123, 50. Disconto-Commandit 134, —. Laura 73, 50. Goldrente —, —. Ungarische Goldrente —, —. 1877er Russen —, —.

Die Nachricht des „Wiener Fremdenblattes" und ungünstiges Wien verstimmte durchweg. Credit wesentlich niedriger, Bahnen und Banken nachgebend. Auslandsfonds weichend, besonders österreichische Renten. Geld knapper. Schluß fest. Discont 3¾ pCt.

Frankfurt a. M., 13. Septbr., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 201, —. Staatsbahn 219, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Matt.

Wien, 13. Septbr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Beruhigt.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13	12.
Papierrente	60 35	60 77	Anglo	99 75	101 30
Silberrente	62 40	62 70	St.-Eisb.-A.-Cert.	251 75	252 75
Goldrente	71 40	71 50	Lomb. Eisenb.	69 85	70 25
Ungar. Goldrente	84 —	84 60	London	116 60	118 30
1860er Loose	110 70	111 50	Galizier	231 50	232 75
1864er Loose	138 —	138 50	Unionbank	65 —	65 90
Creditactien	231 90	236 40	Deutsche Reichsb.	57 45	57 35
Nordwestbahn	107 50	112 —	Napoleonsd'or	9 33½	9 32½
Nordbahn	— —	— —			

Wien, 13. Sept. [Privatverkehr.] Papierrente 60,50. Creditactien 233,25. Fest.

(W. T. B.) Hamburg, 13. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen besser, per September-October 178, —, per April-Mai 184, —. Roggen fester, per September-October 113, —, per April-Mai 120, —. Rüböl ruhig, loco 63½, —, per October 61½, —. Spiritus matt, per Septbr. 48½, —, per October-November 43½, per November-December 42, per April-Mai 41¾. Wetter: schön.

(W. T. B.) Amsterdam, 13. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, per November 277, —, per März 287, —. — Roggen loco unverändert, per October 146, —, per März 157, —. — Rüböl loco 36¾, per Herbst 37, per Mai 1879 36½. —. Raps loco —, per Herbst —, per Frühjahr —. Regen.

London, 13. Septbr. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Weizen träge, weichend. Angekommene Ladungen ruhig, stetig, anderes unthätig, nominell unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 30,800, Gerste 5640, Hafer 39,660 Quarters.

Paris, 13. Sept. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 25.

Neueste Anleihe 1872 112, 92. Italiener 73, 60. Staatsbahn 547, 50. Lombarden 60, —. Türken 12, 80. Goldrente 62⅞. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —, —. 3% amort. —, —. Matt.

London, 13. Septbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95,01. Italiener 73. —. Lombarden 6, 07. Türken 12, 13. Russen 1873er 83⅞. Silber —. —. Glasgow —. —. Wetter: schön.

Glasgow, 13. Sept. Roheisen 48,2.

Berlin, 13. Septbr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Weizen. Besser.			**Rüböl.** Besser.		
Sept.-Oct.	183 —	182 —	Sept.-Oct.	60 —	58 90
April-Mai	187 50	186 —	April-Mai	59 50	59 —
Roggen. Fester.					
Sept.-Oct.	121 50	121 —	**Spiritus.** Niedriger.		
Oct.-Nov.	120 50	120 —	Sept.	54 40	56 40
April-Mai	123 50	122 50	Sept.-Oct.	52 50	52 70
Hafer.			April-Mai	51 40	51 50
Sept.-Oct.	132 50	131 —			
Oct.-Nov.	128 —	127 —			

Stettin, 13. Septbr., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	13	12.	Cours vom	13.	12
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Fest.		
Sept.-Oct.	183 50	182 —	Sept.-Oct.	59 50	59 —
Oct.-Nov.	184 —	182 —	Frühjahr	60 —	59 25
Frühjahr	188 —	186 50			
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
Sept.-Oct.	114 50	113 —	loco	55 80	56 20
Oct.-Nov.	115 50	114 —	Sept.-Oct.	52 20	52 —
Frühjahr	121 —	120 —	Oct.-Nov.	50 —	50 —
Petroleum.			Frühjahr	51 —	51 —
Herbst	10 25	10 25			

(W. T. B.) Köln, 13. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 18, 70, per März 18, 75. Roggen per November 11, 65, per März —, —, Rüböl loco 33, —, pr. October 31, 40, Hafer loco 15, —, per November 12, 80.

(W. T. B.) Paris, 13. Sept. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per September 67, 75, per October 65, —, per November-December 63 25, per Novbr.-Febr. 63, 50. Weizen fest, per September 28, 75, per Oct. 28, 25, per November-December 28, 25, per Novbr.-Februar 28, 25. Spiritus fest, per September 62, 50. per Novbr.-December 60, 50. — Wetter: Bedeckt.

Frankfurt a. M., 13. Sept., 7 Uhr — M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 202, 75. Staatsbahn 220, 87. Lombarden —. Oesterr. Goldrente 61,81. Ungar. Goldrente 73¼. Neue Russen 83. Oesterr. Silberrente 54. Geschäftslos.

Paris, 13. Sept., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Ziemlich fest.

Cours vom	13	12.	Cours vom	13	12
3proc. Rente	77 30	77 45	Türken de 1865	12 95	13 05
5proc. Anleihe v. 1872	113 20	113 07	Türken de 1869	84 —	86 —
Ital. 5proc. Rente det.	73 65	73 75	Türkenloose	51 —	52 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	550 —	550 —	Goldrente	63⅞	63⅛
Lombard. Eisenb.-A.	161 25	162 50	1877er Russen	85⅞	85⅞

Ungarische Goldrente 73¼.

Hamburg, 13. Sept., Abends 8 Uhr 40 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54. Lombarden 152, —, Italiener —, —. Creditactien 202, 25. Oesterreichische Staatsbahn 552. —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —. Köln-Mindener —, —. Neueste Russen 82¾. Unentschieden.

London, 13. Sept., Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platzdiscont 4⅛ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	13.	12	Cours vom	13.	12.
Consols	95,01	95,01	6pr. Ver. St.-Anl.	108¾	108¾
Italien. 5proc. Rente	73	73	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	6,07	6,07	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	80¾	81¼	Berlin	20, 72	—, —
5proc. Russen de 1872	83	83⅞	Hamburg 3 Monat	20, 72	—, —
5proc. Russen de 1873	83¾	84	Frankfurt a. M.	20, 72	—, —
Silber	51⅞	—	Wien	11, 97	—, —
Türk. Anleihe de 1865	12¾	12⅞	Paris	25, 47	—, —
6proc. Türken de 1869	17	17⅞	Petersburg	24, —	—, —

Eine bemerkenswerthe Neuerung in der Erscheinungsweise des „Berliner Tageblatt".

Vom ersten October an tritt das „Berliner Tageblatt" in die Reihe der täglich zweimal, in einer **Morgen- und Abend-Ausgabe,** erscheinenden Blätter und stellt sich somit — ohne an diese Umwandlung eine Preiserhöhung zu knüpfen — auch in dieser Beziehung in die Reihe der größten Organe der deutschen Tagespresse. Besaß das „Berliner Tageblatt" bereits eine besondere Specialität in der Fülle und Sicherheit seiner Informationen, so wird es mit diesen Vorzügen fortan auch eine Schnelligkeit der Berichterstattung an den Tag legen können, die von keiner anderen Zeitung übertroffen wird. Sehr zu Statten kommt dabei dem „Berliner Tageblatt" der große Kreis seiner **Special-Correspondenten** in allen Hauptplätzen; dadurch, sowie durch die ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen, wird es ihm — bei den ihm nun täglich **zweimal** zugehenden ausführlichen **Specialtelegrammen** — ermöglicht sein, nicht nur die reichhaltigste und billigste, sondern auch die am **schnellsten** informirte deutsche Zeitung zu werden.

Die **Abendausgabe** des „Berliner Tageblatt" wird auf diese Weise schon am nächsten Morgen in allen Theilen Deutschlands in den Händen seiner **71,000 Abonnenten** sich befinden, so daß der noch so entfernt von Berlin wohnende Leser gleichzeitig alle bis **Nachmittags 3 Uhr** eintreffende politische Nachrichten, einen **ausführlichen Coursbericht** der **Berliner Mittagsbörse** und den größten Theil der **parlamentarischen Verhandlung des Tages** am nächstfolgenden Morgen erhalten wird, für deren Abfassung das „Berliner Tageblatt" übrigens speciell ein eigenes **parlamentarisches Bureau** errichtete. So strebt diese wahrhaft unabhängige, freisinnige Zeitung unablässig vorwärts. Natürlich soll das Morgenblatt des „Berliner Tageblatt" dabei nicht vernachlässigt werden und wie sein Feuilleton bisher für unsere ersten Romandichter die beliebteste Art zur Veröffentlichung ihrer neuesten Werke war, so soll auch jetzt von dieser Tradition nicht abgewichen werden; denn im Laufe des IV. Quartals wird der neueste Roman **Berthold Auerbach's,** der gefeierte Poet, unter dem Titel: „**Forstmeister**" im „Berliner Tageblatt" veröffentlicht. Außerdem gehen die **werthvollen** Beigaben, das illustrirte Witzblatt „**Ulk**" und das belletristische Wochenblatt „**Berliner Sonntagsblatt**" nach wie vor den Abonnenten ohne jede Preiserhöhung zu, denn der Abonnements-Preis für das „Berliner Tageblatt" in seiner zweimaligen Ausgabe, als Morgen- und Abendblatt, mit allen Gratisbeigaben bleibt vierteljährlich auf 5 M. 25 Pf. normirt, ein Preis, der in der That außer allem Verhältniß zu dem dafür Gebotenen steht. [4705]

Berlin W., 10. September 1878.

Bekanntmachung.

Beitritt der Republik Peru zum Allgemeinen Postverein.

Zum 1. October tritt die Republik Peru dem Allgemeinen Postverein bei. Das Porto für Briefsendungen nach Peru beträgt vom obigen Zeitpunkte ab bei frankirten Briefen 40 Pfennig für je 15 Gramm, bei Postkarten 20 Pfennig; bei Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapieren 10 Pfennig für je 50 Gramm. Bei unfrankirten Briefen kommen 60 Pfennig für je 15 Gramm zur Erhebung. Die Einschreibgebühr beträgt 20 Pfennig; für die Beschaffung eines Rückscheines tritt eine weitere Gebühr von 20 Pf. hinzu.

Der General-Postmeister.
Stephan. [4706]

Synagoge zum Tempel,

Antonienstraße 30.

Die Vermiethung der Stellen gegen sofortige Zahlung findet am Sonntag, den **15. September, Vormittags 10 bis 12 Uhr,** in der Synagoge statt. [3143] **Der Vorstand.**

Aufruf!

Eine blühende Stadt Ungarns, **Miskolz,** ist durch Wolkenbruch und Ueberschwemmung nahezu zerstört. Tausende sind obdachlos, ihrer Habe beraubt und bitterem Elend preisgegeben; 700 Leichen, von denen noch heute nicht alle aus dem Schlamme und den Trümmern geborgen sind, werden beweint. Hunderte von Häusern sind eingestürzt und ganze Straßen sind Trümmerhaufen geworden. — Die Noth ist namenlos groß. — Was die Elemente an Menschenleben geraubt, kann den Ueberlebenden nicht mehr ersetzt werden, aber ihrem Elend und ihrer materiellen Noth zu steuern, ist edle Pflicht jedes Menschenfreundes. Wer ein fühlendes Herz für unverschuldete Noth hat, den bitten wir um eine Spende für die Miskolzer Armen. Milde Gaben werden gern entgegen nehmen und öffentlich darüber quittiren: [4721]

Die Expedition der „Breslauer Zeitung",
Herr **Georg Oppenheim,** Bankgeschäft, Königsstraße 2,
Herren **Kragen & Bial,** Antonienstraße 27,
und die Unterzeichneten.

Breslau, den 13. September 1878.

Dr. J. Cohn, K. u. K. Oesterreich.-Ungar. Consul,
Dr. D. Hönig, Vorsitzender des Vereines „Austria".

☞ [Simmenauer Garten,] Victoria-Theater. Heute findet das Abschieds-Benefiz des Capellmeisters Herrn **Max Clarus** statt. Derselbe hat sich während seines hiesigen Jahres-Engagements im Victoria-Theater die Gunst des Breslauer Publikums erworben, und wollen wir namentlich bei dieser Gelegenheit seiner volksthümlichen Compositionen erwähnen, welche den Beneficianten beim hiesigen Publikum so beliebt gemacht haben. Die Opernsängerin Frau **Bertha Ravené** hat ihre Mitwirkung zugesagt und dürfte, da sämmtliche Künstler an dem Ehrenabende ihres scheidenden Capellmeisters Alles aufbieten werden, diese Vorstellung eine höchst reichhaltige und interessante werden, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Rechte-Od.-Ufer-E. Sonntag-Extra-Züge
zwischen Breslau und Sibyllenort. Abfahrt von Breslau, Stadtbahnhof, 2 U. 35 M. Nachm. Abfahrt von Sibyllenort 9 U. 35 M. Abds. (Auch Pöpelwitz und Schießwerder Haltestellen.) Uebrigens laut aushängender Placate. [3372]

In meinem Mädchen-Pensionat,

welches seit einer langen Reihe von Jahren stets die besten Erziehungsresultate erzielt hat, finden wieder neue Zöglinge Aufnahme. [3056]

Franziska Eliason, Salvator-Platz 5.

Kath. Lehr- u. Erziehungs-Institut für Töchter,

Breslau, Klosterstr. 88, v. 1. Oct. an Paradiesstr. 24, Gartenhaus, pt. Der Wintercursus beginnt am 1. October. Prospecte sendet auf Wunsch und Anmeldungen für Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, h. Töchterschule nimmt von 2—4, Sonntags von 11—1 Uhr entgegen die Vorsteherin
[4704] **Theodolinde Holthausen.**

Königliche Gewerbeschule zu Liegnitz.

Der neue Lehr-Cursus der Gewerbeschule
und ihrer Vorklasse, durch deren Besuch die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst und zur Aufnahme in eine polytechnische Hochschule erworben werden kann, wird am 2 October c. eröffnet werden; die Prüfung der zur Aufnahme angemeldeten Schüler **findet am 30. September statt. Anmeldungen werden bis dahin von dem Unterzeichneten angenommen** und Anfragen beantwortet. [3272] **Dr. Siebeck**, Director.

Die landwirth. Winterschule (Fachschule) zu Schweidnitz

eröffnet ihren Unterricht am 1. November cr. Das letzte Semester zählte 76 Schüler und Hospitanten im Alter von 16 bis 45 Jahren. Schulgeld I. Semester 48 Mark, II. Semester 30 Mark. Anmeldungen nimmt entgegen und weitere Auskunft ertheilt [3153] **R. Rieger**, Director.

Gemeinde-Synagogen.

Die **Vermiethung der Sitze:**
a. in der **Neuen Synagoge, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 8,** findet **Sonntag und Montag, den 15. und 16. d. M.,**
b. in der **Synagoge zum Storch** findet **Dinstag und Mittwoch, den 17. und 18. d. M.,**
im **Bureau der Synagogen-Gemeinde, Graupenstraße Nr. 11b,** während der Dienststunden statt.
Die Vermiethung erstreckt sich auf **alle** Sitze, von welchen die Karten von den bisherigen Inhabern nicht eingelöst sind.
Eine Reservirung der Karten für die bisherigen Besitzer findet nicht mehr statt. [3668]
Breslau, den 12. September 1878.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Synagogengemeinde werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß, Behufs der nach § 42 des Gesetzes vom 23. Juli 1847, im Laufe dieses Jahres stattfindenden **Neuwahl des Repräsentanten-Collegii**, die Liste der stimmfähigen und beziehungsweise wählbaren Gemeinde-Mitglieder **vom 15. September bis 1. October. in unserm Bureau, Graupenstraße Nr. 11b**, während der Dienststunden zur Einsicht ausgelegt ist.
Reclamationen gegen die Richtigkeit der Liste, sind gemäß § 20 des Gemeindestatuts bis zum 8. October d. J. bei dem unterzeichneten Vorstande anzubringen.
Breslau, den 10. September 1878. [4703]
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Loose à 1 Mark.

Große Schlesische Gartenbau-, Forst- und Landwirthschaftliche Ausstellung
in **Breslau vom 13. bis 22. Sept. im Schießwerder,**
Eintrittspreis 50 Pfennige, [3699]
Couponsbillets mit 5 Coupons, auch für 5 Personen auf einmal giltig 1,50 M. zu haben bei Theiner & Meinecke, Ring Nr. 1 und in den Commanditen.

Stadthaus-Keller

empfiehlt ein vorzügliches Glas helles Lagerbier nach Wiener Art gebraut, à Seidel 15 Pf. [4710]

Auflage: 3600. **Auflage: 3600.**
Erscheint 3mal wöchentlich. **Haynauer Stadtblatt** Abonnementspreis n. Auswärts M. 1,25.
das weitverbreitetste Blatt im Goldberg-Haynauer und Lübener Kreise, welches sich auch in den Nachbarkreisen **Liegnitz, Bunzlau, Sprottau, Löwenberg** und **Lauban** einer großen Leserzahl erfreut und namentlich in den wohlhabenderen ländlichen Ortschaften die größte Verbreitung hat. Tendenz ist entschieden nationalliberal. Den klar und populär geschriebenen Leitartikeln, den mit Sorgfalt ausgesuchten provinziellen Nachrichten, verbunden mit interessantem Feuilleton, verdankt das Blatt seine große Verbreitung. [982]
Insertionspreis pro Zeile von ca. 30 Buchstaben 13 Pf., bei mehr als dreimaliger Wiederholung Rabatt; ganze Seite 50 M.

Der Thorner Ostdeutschen Zeitung nebst illustrirten Sonntagsbeilage ist der **Post-Debit** im Kaiserthum **Rußland** ertheilt worden; die Zeitung erscheint wöchentlich 6mal und kostet in Warschau 1 Rbl. 30 Kop., außerhalb Warschau 1 Rbl. 80 Kop. ¼jährlich. Agenten, welche Abonnements auf die Thorner Ostdeutsche Zeitung anzunehmen geneigt sind, bitten wir, sich zu melden bei der
[4728] **Expedition der Thorner Ostdeutschen Zeitung in Thorn.**

Tiroler Obst.

Gegen Einsendung des Betrages **Tafelobst**, als: **Edelweiße Rosmarin-Aepfel** I. Sorte, per Kiste 468 bis 500 Stück à 88 Mark, detto II. Sorte, per Kiste 588 Stück à 46 Mark, **Edelrothe, rothe Taffet-** und **Königsäpfel** I. Sorte, per Kiste 468 bis 500 Stück à 42 Mark, dieselben Sorten **Edelrothe, Taffet-** und **Königsäpfel** von mittlerer Größe, namentlich für Familiengebrauch sehr empfehlenswerth, 630 Stück per Kiste à 20 Mark, **Borsdorfer** I. Sorte, 468 bis 500 Stück per Kiste à 20 Mark, **Edelweiße Rosmarin-Aepfel**, befleckte, 468 bis 500 Stück per Kiste à 21 Mark, und Faßwaare, als: **Edelweiße Rosmarin, Edelrothe, Taffet** und **Borsdorfer** in Fässern von 100 bis 130 Kilo Brutto für Netto gewogen, per 100 Kilo à 25 Mark, offerirt das **Früchte-Export-Geschäft**

Carl Torggler, Meran, Südtirol.

Ausführliche Preis-Courants gratis und franco. [815]
Saison von Mitte September bis Ende October.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4987 die Firma [201]
Wilhelm Caro
und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Caro** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. September 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4988 die Firma [202]
H. Jablonsky
und als deren Inhaber der Kaufmann **Hartwig Jablonsky** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. September 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4989 die Firma [203]
A. Laugwitz
und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Laugwitz** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. September 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4230 das Erlöschen der Firma
Samuel Grunwald
hier heute eingetragen worden. [204]
Breslau, den 9. September 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 738 die Veränderung der Firma der offenen Handelsgesellschaft
Neugebauer & Schultz
in [205]
Schultz & Völkel
heut eingetragen worden.
Branche: Manufacturwaaren-Geschäft en gros.
Breslau, den 9. September 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1347, die offene Handels-Gesellschaft [206]
Eilenberg & Auerbach in liquid.
betreffend, folgender Vermerk:
Die Liquidation der Gesellschaft ist beendet und die Firma derselben erloschen. Die Vollmachten der Liquidatoren sind erloschen;
heut eingetragen worden.
Breslau, den 9. September 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem kaufmännischen Concurse über das Vermögen des Baumwollenwaaren-Fabrikanten [436]
Rudolph Dittmann
zu Peterswaldau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein neuer Termin
auf Donnerstag,
den 19. September 1878,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 8 unseres Geschäfts-Locales anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Der Accordvorschlag des Cridars vom 31. Mai 1878, die Handlungsbücher, Bilanz nebst Inventar, sowie der Bericht über die Natur des Concurses liegen zur Einsicht der Betheiligten im Bureau III während der Amtsstunden aus.
Reichenbach i. Schl.,
den 8. September 1878.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
von Bünau.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 222 das Erlöschen der Firma
Gottfried Schmitt's Ww. & Söhne
zu **Friedland** heut eingetragen worden. [4725]
Waldenburg, den 5. Septbr. 1878.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Holzverkauf.

Kgl. Oberförsterei Poppelau.
Montag,
den 16. September 1878,
werden in dem um **10 Uhr** Vormittag [435]
in hiesigem Angres'schen Gasthause anberaumten Holzverkaufs-Termine
ca. **1100 Raummeter Kiefern-Leibholz** und
ca. **200 Raummeter Fichten-Leibholz**
aus den Schutzbezirken Heidchen und Poppelau zum meistbietenden Verkauf gestellt.
Poppelau, den 12. September 1878.
Der Oberförster.
Kaboth.

D. Oelsner,

Steinkohlen-Niederlage
am Stadtbahnhof, Platz 2/3,
Berlinerstraße. [2858]

Bekanntmachung.

Der Verein chemischer Fabriken „Silesia“, Breslauer Zweigniederlassung, beabsichtigt auf dem ihm gehörigen Fabrik-Grundstücke zu Woyschwitz eine [437]

Gas-Anstalt

zu errichten.
In Gemäßheit des § 17 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869, in Verbindung mit § 123 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 26. Juli 1876 bringen wir dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß Einwendungen gegen dasselbe, welche nicht privatrechtlicher Natur und daher auf dem Rechtswege zu erörtern sind, binnen 14 Tagen präclusivischer Frist, nach deren Ablauf eine Berücksichtigung später eingehender Einwendungen nicht mehr stattfindet, bei uns angebracht werden können.
Die Beschreibung, Zeichnungen und Situationsplan der projectirten Anlage können während der Dienststunden in unserem Bureau, Weidenstraße Nr. 15, eingesehen werden.
Breslau, den 12. Septbr. 1878.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Breslau.
von Woyrsch.

Pferde-Verkauf.

Die zur Ausrangirung kommenden Pferde des unterzeichneten Regiments werden in den Garnisonen **Strehlen** und **Münsterberg Montag**, den **16. d. Mts.**; in **Oblau Mittwoch**, den **18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr**, auf den resp. Stallplätzen meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich verkauft werden. [3710]
Königliches Commando des 1. Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 4.

Bekanntmachung.

Nach dem von dem verstorbenen Pfarrer Ignatz Skrzischofski zu Kreutzdorf, Kreis Pleß, unterm 21. Februar 1798 errichteten Testamente sollen von den Zinsen des uns zur Verwaltung überwiesenen nunmehr 2877 Mark betragenden Capitals arme Schüler der Secunda oder Prima eines inländischen Gymnasiums, sowie arme Studenten unterstützt werden.
Anspruch hierauf haben:
1) Verwandte des Stifters;
2) Studirende der Parochie a. Kreutzdorf, Kreis Pleß, und b. Lasisk bei Loslau, [352]
und in Ermangelung der ad 1 u. 2 bezeichneten sonstige arme Studirende nach freier Wahl des Magistrats.
Das Stipendium ist nunmehr wieder zu vergeben, und werden deshalb alle diejenigen Studirenden, welche ihren Anspruch bei uns nachzuweisen vermögen, hiermit aufgefordert, denselben innerhalb 4 Wochen bei uns anzubringen, widrigenfalls wir über dasselbe wie oben bemerkt nach freier Wahl verfügen müßten.
Sohrau OS., d. 17. August 1878.
Der Magistrat.

Dung-Verpachtung.

Der Dung der Pferde der **Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft soll am 20. d. Mts.**, früh **10 Uhr**, im Bureau der Gesellschaft, **Kaiser Wilhelmstr. Nr. 98**, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen daselbst Vormittags von 8 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zur Einsicht aus. [3664]
Breslau, den 11. September 1878.
Die Direction.

Große Auction.

Montag, den 16. d., früh von **9 und Nachmittags von 2 Uhr ab**, werde ich **Rosenthalerstr. 11b, 1. Et.**, wegen **Fortzug** des Herrn Hauptmann **Bändel** von Breslau: [3140]
Mahagoni- und andere Möbel, 1 Polysander-Pianino, Oelgemälde, Spiegel mit und ohne Untersatz, Salon- u. kleine Teppiche, den bedeutenden **Wäsche- u. Bettvorrath**, sehr viel **Pelz- u. Uniformstücke, Silber-, Porzellan- und Glassachen, Haus- und Küchengeräth**
meistbietend versteigern.

Mehlhose,
Auct.-Commissar.

Heiraths-Partien

(selbst für die höchsten Stände) vermittelt ein Breslauer Institut unter Beobachtung strengster Discretion, und werden vorläufig geneigte Adr. unter B. 8 postlag. Breslau erb. [4727]

Patent-Verkauf.

Ich beabsichtige das Patent, Vorrichtungen zum Schärfen der Hufeisen, 15 Jahre patentirt, zu verkaufen. [961]
Glatz.
Luise Merten,
verwittwete Kreis-Thierarzt.

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und

Münzen

kauft **Eduard Guttentag,**
[4701] Niemerzeile 20/21.

Neueste Patent-Feder-Portemonnaies

mit Mechanik. [3377]
Löwy's Lederwaarenfabrik, Schweidnitzerstr. 36.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft,

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelst der großen deutschen Post-Dampfschiffe:
Gellert 18. Septbr., | **Herder** 2. October, | **Wieland** 16. October,
Frisia 25. Septbr., | **Lessing** 9. October, | **Pommerania** 23. Oct.,
und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Zwischen Hamburg und Westindien,

Havre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas:
Silesia 22. Septbr., | **Allemannia** 22. Octbr., | **Vandalia** 22. November,
und weiter regelmäßig **am 22. jeden Monats.**
Nähere Auskunft wegen Fracht u. Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger
in **Hamburg**, Admiralitätstraße Nr. 33/34
[182] (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg**),
sowie in **Breslau** der conc. Haupt-Agent Julius Sachs, Antonienstraße 20.

Der enorme Bedarf

macht es mir allein möglich, die **elegantesten** sowie **einfacheren**
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
3365
billiger als alle Auctionen und Ausverkäufe unter jeder Garantie zu verkaufen, worauf zu bevorstehendem Wohnungswechsel aufmerksam mache.
Nur Nr. 30, Neue Taschenstr. Nr. 30, Eingang durch Haus.
30. 30. **H. Wartenberger.** 30. 30.
Nr. 30 und Firma bitte genau zu beachten.

Herrschaftlicher

Mobiliar-Verkauf

ganzer Ausstattungen.
Eine erst kürzlich auf das **Eleganteste** und **Modernste** angeschaffte hochherrschaftliche Einrichtung, bestehend aus 3 in
eichen antique geschnitzten Speise- und Herrenzimmern, **1 schwarz matt** Damensalon mit grüner Seide, 1 Boudoir in roth Plüsch, 2 elegante Schlafzimmer in Nußbaum, sowie 6 Fremdenzimmer in Nußbaum und M., Teppiche, Regulateure, 1 Büchersammlung u. A. m. sind wir ermächtigt, zur Hälfte des Kostenpreises schleunigst zu verkaufen. [3622]
Gekaufte Möbel können drei Monate unentgeltlich lagern.
Mobiliar-Lombard- & Handelsbank,
Altbüßerstraße 11.

Harlemer Blumenzwiebeln

offerirt in schönen kräftigen Exemplaren laut Preisverzeichniß [3611]
Oswald Hübner in Breslau,
Christophoriplatz 5.

---

[710]

Shiriff's Square head Weizen,

vorzügliche neue englische Sorte, sehr ertragreich, offerirt zur Saat 24 Mk. per 170 Pfd. brutto,
bei Abnahme von 20 Sack Preis 20 Mark pro Sack,
Dominium Groß-Baudiß, Kr. Liegnitz.

Zur Verhütung von Brand im Weizen [4715]

präpar. Ia Kupfer-Vitriol,

Centner 40 Mark, offerirt gegen Nachnahme
Oscar Mohr, Breslau, Schmiedebrücke 54, im Hofe.

Spodium- u. Guano- **Superphosphate** mit u. ohne Stickstoff,
Knochenmehl, Ammoniak, Kalisalz und **Neuländer Düngergyps** offeriren unter Gehaltsgarantie billigst [2768]
Mann & Co., Chemische Düngerfabrik, Breslau, Comptoir: Ohlauer Stadtgraben 27.

„Aus voller Ueberzeugung“
kann **jedem Kranken** die tausendfach bewährte Dr. Airy's Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf Franko-Verlangen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Auszug“ aus dem illustrirten Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode“ (**100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe**) gratis und franco zugesandt.

Wegen Uebernahme eines Geschäfts ist in der Hütten-Gegend (Stadt) [981]

ein Gasthof

mit vollständigem Inventar, Fremden-Zimmer, Tanz-Saal, ord. Ausschank zu verpachten. Reflectanten, die über 3000 Mark zu verfügen haben, erfahren Näheres unter Z. postlagernd Beuthen OS.

Haus- u. Geschäftsverkauf.

In einer mittleren Gebirgsstadt Schlesiens ist ein in der besten Geschäftslage befindliches Wohnhaus nebst dem seit 30 Jahren darin betriebenen Manufactur-Engros- und Detail-Geschäft sofort aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich an **R. Harmuth, Lauban**, wenden.

---

120 halbfette Zeit-Schafe u. 50 Januar-Lämmer
engl. Kreuzung offerirt zur Vollmast **Dominium Garben** per Wohlau. [3656]

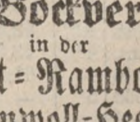
Capitalisten

wird Gelegenheit geboten, ihr Geld sicher mit **20—30%** unterzubringen.
Näheres unter **L. 56** an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau**, Carlsstraße 1. [3643]

50-—60,000 Mark

werden auf ein Grundstück der Ober-Vorstadt mit 6 pCt. Zinsen zur ersten Stelle gesucht. [3160]
Agenten verbeten.
Offerten unter A. D. 57 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneskschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [429]



Der Bockverkauf

in der [3599]
Vollblut-Rambouillet-Kammwoll-Heerde zu Grüben OS.
(Deutsches Heerdbuch B. 3 S. 124 u. B. 4 S. 153) beginnt
am 23. September.
Preise von 100 bis 300 Mark.
Bahnstationen Löwen u. Grottkau.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. u. 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 Min. Nm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 9 U. 8 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 Uhr 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. Nachm. — 9 U. 45 Min. Abds. Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nchm. — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 45 M. fr. — 12 U. 2 M. Mitt. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mitt. — 7 U. 33 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 44 Min. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 23 Min. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 9 Min. Vorm. — 8 U. 19 Min. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 23 M. Nachm. — 10 U. 39 M. Abds.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sibyllenort. Abg. Stadtbahnhof 3 U. 35 M. Nachm. Ank. 10 U. 17 M. Abs.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 12 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. 30 M. Abds. (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 9 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 13. September 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	96 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,75 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,35 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,50 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	97,00 B
do. Lit. A. ...	4	95,30 bzB
do. do.	4½	102,00 bzB
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do.	4	II. 95,30 B
do. do.	4½	102,00 B
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 95,30 B
do. do. ...	4½	102,00 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,25 à 20 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,00 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,75 B
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,15 B
do. do.	5	99,10 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,50 bzB
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,50 G
do. Goldrente	4	61,75 bz
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,75 etbzB
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	83,00 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	65,10 bzB
Obschl. ACDE.	3½	124,65 à 60 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,50 B
do. St.-Prior. .	5	112,00 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,50 G, G —
do.	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	95,50 B
do. Lit. J.	4½	95,50 B
do. Lit. K.	4½	95,50 B
do. ...	5	101,90 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,85 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,40 bz
do. 1873	4	92,25 B
do. 1874	4½	100,15 B
do. Lit. F. ...	4½	101,75 G
do. Lit G. ...	4½	100,25 B
do. Lit. H. ...	4½	101,40 B
do. 1869	5	101,30 G
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndr.-Zwg. —
do. Wilh.-B. .	5	103,50 B
R.-Oder-Ufer .	4½	100,00 G

Wechsel-Course vom 13. Sept.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,60 bz
do. do.	3½	2M.	168,25 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,505 bzB
do. do.	5	3M.	20,305 bz
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,10 G
do. do.	2	2M.	
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	207,75 bz
Wien 100 Fl. ..	4½	kS.	174,50 B
do. do.	4½	2M.	173,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		[173,25bz
Oest. W. 100 fl.	175,00 bz	ult. 173,50 à
Russ. Bankbill. 100 S.R.	207,75 bz	209,25-8,25bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 124,00 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 438 à 6,50 bz
Rumän. St.-Act.	4	32,10 à 2 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.	—	—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	68,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	76,50 G	—
D. Reichsbank	4½		—
Sch. Bankverein	4	89,50 bz	—
do. Bodencrd.	4	93,00 bz	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 408 à 2 à 3,50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	72,25 G	ult. 73,25 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. September von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	770,2	11,7	still.	halb bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	759,8	13,8	NW. leicht.	wolkenlos.	
Stockholm	756,7	9,2	still.	heiter.	
Haparanda	748,4	5,4	N. mäßig.	halb bedeckt.	
Petersburg	748,8	10,7	NW. mäßig	heiter.	
Moskau	756,8	9,6	S. leicht.	wolkig.	
Cork	768,3	11,1	NW. leicht.	heiter.	See ruhig.
Brest	769,0	12,0	N. leicht.	heiter.	See ruhig.
Helder	761,0	17,0	NNO. mäßig.	Regen.	
Sylt	761,8	15,2	NNO. still.	heiter.	
Hamburg	761,7	13,0	NNO. still.	Nebel.	
Swinemünde	760,8	15,2	W. still.	Dunst.	See ruhig.
Neufahrwasser	760,0	16,6	WSW. schw.	heiter.	
Memel	758,0	17,6	W. frisch.	halb bedeckt.	See ziemlich grob.
Paris	764,0	12,5	NW. schwach.	bedeckt.	
Crefeld	761,2	12,8	W. still.	Regen.	
Carlsruhe	761,4	16,2	SW. schwach.	bedeckt.	
Wiesbaden	761,1	15,5	NW. leicht.	bedeckt.	
Kassel	761,7	14,6	N. still.	Regen.	
München	762,9	16,8	W. leicht.	bedeckt.	
Leipzig	761,2	14,2	SSO. still.	halb bedeckt.	
Berlin	761,6	17,3	S. still.	wolkig.	
Wien	761,6	14,4	still.	wolkenlos.	
Breslau	762,1	15,1	O. still.	Nebel.	

Uebersicht der Witterung.

Ganz Nordeuropa, von Schottland und dem norwegischen Meere bis zur Dwina ist heute ein Gebiet niedrigen Luftdrucks, in dessen südlichem Theile eine leichte bis starke westliche Luftströmung und veränderliches Wetter herrscht. Im größten Theile von Deutschland und in Oesterreich-Ungarn ist das Wetter warm, still, trocken und heiter, nur in Westdeutschland sind geringe Niederschläge aufgetreten.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.